



ZÜRCHER STATISTISCHE NACHRICHTEN

20. Jahrgang

1943 * 1. Heft

Januar/März

FÜNFZIG JAHRE ZÜRCHER STATISTIK

Als auf den Beginn des Jahres 1893 die alte Stadt Zürich mit elf Ausgemeinden vereinigt wurde, nahm auch das damals neu gegründete Statistische Amt seine Tätigkeit auf. Dieses kann somit heute ebenso wie die erweiterte Stadt auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken, und das mag den Anlaß bieten, über das in dieser Zeit Geleistete einmal zusammenfassend Rechenschaft abzulegen.

Schon vor der Errichtung des Statistischen Amtes war in der Limmatstadt wie an andern Orten unseres Landes «Statistik getrieben worden». Bereits im 17. Jahrhundert wurden Volkszählungen vorgenommen, und in den Anfang des 19. Jahrhunderts reichen auch Zusammenstellungen über die Bevölkerungsbewegung zurück. Außerdem hatten private Statistiker, wie vor allem der Zürcher Pfarrer J. H. Waser, der am 27. Mai 1780 auf dem Schafott endigte, statistische Daten über die verschiedensten Gebiete gesammelt.

Im Laufe des letzten Jahrhunderts sind dann auch bei uns eigentliche statistische Bureaux gegründet worden, als erstes das des Kantons Bern im Jahre 1848. Ihm folgten ähnliche Amtsstellen in den Kantonen Waadt (1860), Zürich (1868), Aargau (1889), Freiburg (1895) und Genf (1898). Die Statistischen Ämter der Waadt und des Aargaus bestanden bloß kurze Zeit; dafür sind neue eröffnet worden in den Kantonen Basel-Stadt: 1902, Tessin: 1929/30, Basel-Land: 1936, und Luzern: 1939. Die Gründung eines eidgenössischen Statistischen Bureaus erfolgte im Jahre 1860.

Das Statistische Amt der Stadt Zürich war die erste kommunal-statistische Amtsstelle der Schweiz. Im Jahre 1914 kam dazu das Statistische Amt der Stadt Bern, und in den zwanziger Jahren sind der Statistische Dienst der Stadt Biel und die Statistische Beamtung der Stadt St. Gallen eingerichtet worden.

ES WIRD EIN STATISTISCHES AMT GEGRÜNDET

Von wem die Anregung, ein stadtzürcherisches Statistisches Amt zu schaffen, ausgegangen ist und wann sie gemacht wurde, läßt sich heute nicht mehr ermitteln. Die erste, jetzt noch feststellbare öffentliche Erwähnung einer solchen in Aussicht genommenen Amtsstelle findet sich in der Notiz: «Aus dem Civilstandsamt wird sich mit der Zeit ein in der Folge kaum zu entbehrendes Statistisches Bureau herausbilden», die Herr Stadtarchivar Dr. H. Waser in einer Sammlung von Vorträgen, Organisationsentwürfen und statistischem Material aufgestöbert hat, die unter dem Titel: «Zur Vereinigung der Stadt Zürich mit ihren Ausgemeinden» im Jahre 1886 als Beilage zur «Limmat» erschienen ist. Die Aufgaben eines solchen kommunalen Dienstzweiges sind dann in einem von Dr. Gustav H. Schmidt am 26. April 1892 in der Statistisch-Volkswirtschaftlichen Gesellschaft des Kantons Zürich gehaltenen Vortrag über «Die Aufgaben städtisch-statistischer Bureaux» umrissen worden.

Im Entwurf einer Gemeindeordnung, über den im gleichen Jahr eine Abgeordnetenversammlung der Stadt und der Vorortgemeinden zu beraten hatte, war ein Statistisches Amt bereits vorgesehen, ja es wurde schon damals vom früheren Kantonsstatistiker und späteren Mitglied der städtischen Statistischen Kommission Hermann Greulich der allerdings abgelehnte Antrag gestellt, dem Statistischen Amt eine Statistische Kommission beizugeben.

Greifbare Gestalt nahm das Projekt an, als am 6. September 1892, zusammen mit andern neugeschaffenen Beamten der Verwaltung der neuen Stadt Zürich, die Stelle eines städtischen Statistikers ausgeschrieben wurde. Auf die Ausschreibung gingen acht Bewerbungen ein, die Mehrzahl von Leuten, die sich wohl weder vorher noch nachher jemals ernsthaft mit Statistik beschäftigt haben — wie das ja auch heute noch vorkommt. Aus ihnen wählte der Stadtrat als ersten Chef des Statistischen Amtes mit Amtsantritt am 2. Januar 1893 Dr. Heinrich Thomann von Zollikon, der über eine so vorzügliche fachliche Ausbildung verfügte, daß neben ihm keiner unter den Mitkonkurrenten für den zu besetzenden Posten hatte in Frage kommen können. Er hat das Amt bis 1923, also während länger als dreißig Jahren, geleitet, ja eigentlich verkörpert, so daß wir die Geschichte des Amtes skizzieren können, indem wir erzählen, was er erstrebt und erreicht hat. Wir stützen uns dabei in erster Linie auf die vorhandenen Akten, die Geschäftsberichte und Rechnungen

des Statistischen Amtes, auf die Veröffentlichungen sowie auf die vielfachen im Amt aufbewahrten unveröffentlichten Materialien. Dann leisteten uns das Manuskript einer von Herrn Dr. Thomann anlässlich der Feier seines 25-jährigen Amtsjubiläums gehaltenen Rede und hauptsächlich auf ihr basierende biographische Aufsätze von C. Brüscheiler anlässlich des Rücktrittes und von Dr. O. H. Jenny beim Tode Dr. Thomanns gute Dienste.

Dr. HEINRICH THOMANN UND DIE GESCHICHTE DES STATISTISCHEN AMTES BIS ZUM JAHRE 1924

Heinrich Thomann war im Jahre 1860 als Sohn des Staatsrechnungsrevisors und Gemeindepräsidenten Heinrich Thomann in Zollikon geboren worden. Der Sinn für Verwaltungstätigkeit und peinlich genaues Arbeiten war somit väterliches Erbteil. Er besuchte das Gymnasium in Zürich und studierte dann an der zürcherischen Hochschule klassische Philologie, um nachher die Universität Leipzig zu beziehen, wo er zuerst ebenfalls noch klassische Studien trieb. Später wandte er sich dem Studium der Staatswissenschaften, speziell der Statistik und Nationalökonomie, zu. Seine Lehrer waren Roscher, Brentano und Hasse, der damalige Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Leipzig. Im Sommer 1891 promovierte Thomann in Leipzig mit einer Dissertation, die den etwas umständlichen Titel trug: «Darstellung und Kritik der bisherigen berufs- und gewerbestatistischen Erhebungen im Königreich Sachsen und die Vergleichbarkeit ihrer Ergebnisse. Mit besonderer Rücksichtnahme auf die Stadt Leipzig und ihre Vororte», und den ersten Teil einer größeren Arbeit über den wirtschaftlichen Charakter der Stadt Leipzig in seiner Entwicklung während der letzten 40 Jahre bildete. Sie erhielt die Zensur «admodum laudabile» und erschien im Druck als amtliche Publikation des Statistischen Amtes der Stadt Leipzig. Sein mündliches Examen bestand Heinrich Thomann mit dem Prädikat «summa cum laude».

Bereits vor dem Abschluß seines Studiums und unmittelbar nachher hatte er zuerst als Volontär, dann als besoldeter Hilfsarbeiter auf dem Statistischen Amt der Stadt Leipzig gearbeitet. Wie Thomann in seinem vom 12. September 1892 datierten Bewerbungsschreiben ausführt, hat er dort an den Volkszählungsarbeiten teilgenommen und war später vorwiegend auf gewerbestatistischem

Gebiet tätig. Schließlich wurde er mit der Bearbeitung der Leipziger Gewerbezahlung vom 1. Mai 1891 betraut, woraus die bereits erwähnte Doktorarbeit entstand.

Dr. Thomann war somit theoretisch und praktisch vortrefflich für die Leitung des neuen Amtes vorbereitet, als er sich um die ausgeschriebene Stelle eines städtischen Statistikers der Stadt Zürich bewarb. Sein Vorgesetzter und Lehrer hatte ihm zudem ein Zeugnis ausgestellt, das ihm die beste Empfehlung sein mußte. Darin sind das Wesen und die Fähigkeiten Thomanns so getreulich charakterisiert, daß wir es hier nochmals zum Abdruck bringen wollen, nachdem es bereits von Dr. O. H. Jenny in seinem Nekrolog Thomanns veröffentlicht worden ist.

Herr Dr. phil. Heinrich Thomann aus Zürich hat vom Sommersemester 1888 bis zum Sommersemester 1892 meine Vorlesungen über Statistik gehört, in derselben Zeit an den praktischen Übungen des von mir geleiteten statistischen Seminars teilgenommen und ist vom 12. März 1891 bis 2. Juli 1892 als besoldeter Hilfsarbeiter im statistischen Amt der Stadt Leipzig tätig gewesen. Ich darf deshalb behaupten, daß ich Gelegenheit gehabt habe, Herrn Thomann gründlich kennenzulernen.

Hinter einem verschlossenen Wesen und wenig gewandten Formen verbergen sich bei Herrn Dr. Thomann ein überaus klarer und nüchterner Verstand und große Sicherheit in der Beurteilung. Seine Studien, die sich früher zersplittert hatten und unfruchtbar geblieben waren, haben sich in den letzten Jahren ausschließlich auf statistische und volkswirtschaftliche Gegenstände konzentriert. Auf diesen Gebieten hat Herr Thomann nicht nur hervorragende Begabung gezeigt, sondern auch sich eine große Summe positiven Wissens angeeignet. Die praktische Tätigkeit im statistischen Amte, bei der er vorwiegend mit gewerbestatistischen Aufgaben betraut war, hat ihm Gelegenheit geboten, sich auch die wichtige äußere statistische Technik anzueignen.

Thomanns mündliche und schriftliche Berichte, die er im statistischen Seminar zu erstatten hatte, gehörten zu den besten Leistungen meiner zahlreichen Schüler.

Sonach glaube ich, daß Herr Dr. Thomann in jeder Beziehung die Fähigkeiten und Kenntnisse besitzt, um jetzt ein kleineres, später ein größeres statistisches Amt zu leiten und meine besten Wünsche begleiten ihn auf seiner statistischen Laufbahn.

Leipzig, den 7. September 1892.

sig. Dr. Ernst Hasse,

Direktor des statistischen Amtes der Stadt Leipzig,
außerordentlicher Professor an der Universität.

Eine der ersten Amtshandlungen Dr. Thomanns war, wie er selber berichtet, das Versenden einer Anzeige von der Errichtung des Amtes an die statistischen Ämter des In- und Auslandes und an andere staatliche und städtische Behörden, mit dem Gesuche um Schriftenaustausch. Dieses Rundschreiben — sozusagen die Geburts-

anzeige des Statistischen Amtes — war vom Stadtpräsidenten und vom Stadtschreiber unterzeichnet und hatte folgenden Wortlaut:

Stadtrat Zürich

4. Januar 1893

An

Die Verschmelzung elf anderer Gemeinden mit der Stadt Zürich und die damit zusammenhängende Schaffung einer von Grund aus neuen Verwaltung dieser Stadt, welche Verwaltung am 1. Januar 1893 in's Leben getreten ist, hat Veranlassung geboten, ein statistisches Amt einzurichten, welches durch den städtischen Statistiker geleitet wird.

Zur Erleichterung des Geschäftsganges wünscht dieser, mit den Verwaltungen, deren statistische Arbeiten für ihn von Nutzen sind, insbesondere auch mit Ihnen unmittelbar sich in Verbindung zu setzen. Wir bitten Sie um die Gefälligkeit, unserem statistischen Amte Ihre wertvolle Unterstützung zu teil werden zu lassen, und werden unsererseits gerne die wünschenswerten Gegendienste Ihnen nach Kräften erweisen.

Im Namen des Stadtrates:

der Stadtpräsident: sig. Pestalozzi,
der Stadtschreiber: sig. Usteri.

«Die Gründung eines Statistischen Amtes bildete zu jener Zeit in der statistischen Welt ein Ereignis. Die damaligen Koryphäen der Statistik, wie Inama-Sternegg in Wien, Luigi Bodio in Rom und Georg von Mayr, damals Professor in Straßburg, interessierten sich für das junge Amt», und von den Leitern der begrüßten Ämter gingen freundliche Glückwunschschreiben ein, in denen dem Gesuch um Schriftenaustausch bereitwillig entsprochen wurde. Aus der langen Reihe dieser Zuschriften, die u. a. von Böckh (Berlin), Neefe (Breslau), Silbergleit (Magdeburg) und Koch (Hamburg) unterzeichnet waren, greifen wir bloß das des Präsidenten der k. & k. statistischen Zentralkommission in Wien, Inama-Sternegg, heraus; er schrieb:

K. K. Statistische
Central - Commission

Nr. 745

Mit Vergnügen habe ich von der Errichtung eines statistischen Bureaus für die Stadt Zürich Kenntnis erhalten und beehre ich mich, dem löblichen Stadtrath meinen besten Glückwunsch zu diesem für das Gedeihen der Stadt und für die Wirksamkeit ihrer Verwaltung gewiß sehr förderlichen Beschlusse auszusprechen.

Es wird mir stets ein Vergnügen sein, die Interessen dieses communal-statistischen Bureaus nach besten Kräften zu fördern.

Wien, am 16. Januar 1893

Der k. k. Sectionschef und Präsident:
gez. Inama

An
den löblichen Stadtrath von
Z ü r i c h

Bodio, der berühmte Direktor des italienischen statistischen Landesamtes und langjährige Präsident des Internationalen Statistischen Institutes fügte der offiziellen, in bureaukratischem Stil abgefaßten und kalligraphisch schön geschriebenen Antwort in eigenwillig krausen Hieroglyphen eine höchstpersönliche originelle Nachschrift an, worin er sich angelegentlichst nach dem Namen des Direktors des neuen Amtes erkundigte: «Mi permetto di esprimere anche il desiderio di conoscere il cognome e nome del direttore del nuovo ufficio statistico della città di Zurigo ed i suoi titoli scientifici e precedenti lavori in queste materie, poichè gli statistici formano una specie di famiglia, i cui componenti si aiutano con grande premura e cordialmente nelle loro ricerche e amano di conoscersi reciprocamente.»

Zuerst war das Statistische Amt in einem einzigen kleinen Raume in dem später abgebrochenen, zwischen der Kantonbank und der Eidgenössischen Bank gelegenen Hause, Bahnhofstraße 15 untergebracht. Der baufälligen, altertümlichen und primitiven Unterkunft scheint auch die Ausrüstung des Statistischen Amtes entsprochen zu haben. Anlässlich seines 25-jährigen Dienstjubiläums hat Herr Dr. Thomann davon eine drastische Schilderung gegeben: «Als ich mein Amt am 2. Januar 1893 antrat, bestand die ganze Ausstattung des Amtes aus einem Pult; nicht einmal eine Sitzgelegenheit war vorhanden; ich konnte also zunächst das bekannte Wort des Statistikers Ernst Engel, daß es zur Statistik Sitzfleisch brauche, gar nicht in die Tat umsetzen.»

Im ersten Jahre des Bestehens des Amtes besorgte Dr. Thomann die Geschäfte ganz allein und es lag deshalb auch kein Anlaß vor, die Amtsräumlichkeiten zu erweitern. Das änderte sich, als im Jahre 1894 eine Volkszählung durchgeführt wurde, die alsbald aufzuarbeiten war. Im Jahre 1895 wurde als erste festangestellte Hilfskraft Johannes Müller zum Kanzlisten des Statistischen Amtes gewählt, der dann bis zum Jahre 1930 seinen Posten bekleiden sollte.

Bereits im Jahre 1895 ist das junge Amt ausgezogen und in das alte Fraumünsterschulhaus, das südlich an das Fraumünster angebaut an der Stelle des heutigen Stadthauses lag, übergesiedelt. Aber auch dort fand unser Amt keine bleibende Stätte, vielmehr führte es in den nächsten Jahren ein wahres Nomadenleben. 1896 wurde es im Haus Tiefenhöfe 2 untergebracht, bereits im Jahre darauf Bahnhofstraße 17 und wieder wenige Jahre später, 1900, im Stadthausquai 17. Jetzt trat eine gewisse Ruhepause ein, und im Jahre 1909 bezog dann

das Amt das Haus «zum Napf», Napfgasse 6, in dem es bis heute geblieben ist. Es hatte also während rund anderthalb Dezennien sein Domizil links der Limmat in der kleinern Stadt, seither aber befindet es sich in der rechtsufrig gelegenen größern Stadt.

Dr. Thomann hat das Amt in rastloser und planmäßiger Arbeit aus dem Nichts geschaffen und wenn man die Geschäftsberichte, die Arbeitsprogramme und die aufgearbeiteten Tabellenwerke durchgeht, muß man über seine Leistung staunen. Auf die von ihm herausgegebenen Veröffentlichungen kommen wir später noch zu sprechen, an dieser Stelle sei bloß kurz das Wichtigste über die erste Einrichtung des Amtes und die größeren von Thomann durchgeführten Erhebungen erzählt.

Zuerst wandte das junge Amt seine Aufmerksamkeit der Statistik der Bevölkerungsbewegung zu (Eheschließungen, Geburten, Sterbefälle, Zu- und Wegzüge) und stellte wöchentliche und monatliche «Nachweise der Bevölkerungsvorgänge» zusammen, die im städtischen Amtsblatt publiziert und in Separatabzügen verschiedenen kantonalen und eidgenössischen Behörden sowie einer Reihe von statistischen Ämtern zugesandt wurden.

Das Zivilstandsamt wurde angewiesen, von sämtlichen für das Eidgenössische Statistische Bureau bestimmten Zählkarten betreffend den Bevölkerungswechsel Duplikate anzufertigen und allwöchentlich an das städtische Statistische Amt abzuliefern. Dieses nahm alsdann mit Erlaubnis des Eidgenössischen Statistischen Bureaus Abschrift von der ärztlichen Bescheinigung der Todesursache. Die vom Zivilstandsamt angefertigten Zählkarten bildeten die Grundlage für die Herstellung des wöchentlichen und monatlichen Nachweises der Bevölkerungsvorgänge. Das Wochenbulletin begnügte sich mit der Wiedergabe der Zahl der Geborenen und der Gestorbenen nach den wichtigsten Ausscheidungen und den hauptsächlichsten Todesursachen, sowie mit der Angabe der Gesamtzahl der Eheschließungen. Das Monatsbulletin enthielt außerdem auf Grund von Mitteilungen des Zentralkontrollbureaus Daten über die Zu- und Wegzüge mit einigen Hauptunterscheidungen nach der Heimat der Zu- und Weggezogenen. Schließlich fanden sich im Monatsbulletin Nachweise der Zahl der in den Gasthöfen der Stadt abgestiegenen Fremden nach den Angaben des Polizeinspektorates.

Bereits im ersten Jahr seines Bestehens hatte das Amt eine Erhebung über die Besoldungs- und Dienstverhältnisse der städtischen Beamten und Angestellten sowie der ständigen Tagelohnarbeiter durch-

zuführen. Selbstverständlich ist es auch sofort für andere statistische Zusammenstellungen und Auszüge in Anspruch genommen worden.

Schließlich bestand eine Hauptaufgabe des Statistikers in der Ausarbeitung eines Planes für eine im Jahre 1894 vorzunehmende städtische Volkszählung. Es war für das neue Gemeinwesen ein Bedürfnis, seinen Bevölkerungsstand kennenzulernen und für das Statistische Amt bot sich Gelegenheit, seine Daseinsberechtigung und seinen Nutzen zu erweisen. Entsprechend der Ansicht Dr. Thomanns, daß die Bevölkerungsstatistik im allgemeinen die Grundlage sei für alle übrige Statistik, und daß im besondern die Volkszählung von 1894, vorgenommen unmittelbar nach dem Eintritt Zürichs in einen neuen Abschnitt seiner Geschichte, gewissermaßen den Grund und Eckstein bilden müsse für die nach und nach auszubauende stadtzürcherische Statistik, war jene Volkszählung der Gegenstand einer sehr eingehenden Bearbeitung, wie sie mit den nachfolgenden Zählungen nicht mehr durchgeführt werden konnte. Abweichend von den eidgenössischen Volkszählungen ist diese stadtzürcherische nicht am 1. Dezember sondern im Sommer, am 6. Juni 1894, vorgenommen worden.

Das zweite Geschäftsjahr unseres Amtes stand dann durchaus im Zeichen der städtischen Volkszählung — von deren Vorbereitung, Durchführung und teilweiser Aufarbeitung. Daneben wurde die Wanderungsstatistik auf eine neue Grundlage gestellt, indem nun für jede An- und Abmeldung ein eigenes Zählblättchen angefertigt wurde. Diese Zählblättchen wurden monatlich an das Statistische Amt abgeliefert und von diesem verarbeitet. Die damit erzielte Verbesserung der Wanderungsstatistik zusammen mit den Volkszählungsergebnissen ermöglichten es, eine Fortschreibung der Bevölkerung einzurichten.

Auch das Jahr 1895 war hauptsächlich der Weiterbearbeitung der Volkszählung gewidmet. Außerdem wurde eine «Erhebung über die Beschäftigung der Schüler und Schülerinnen der Ergänzungsschule in der schulfreien Zeit» vorgenommen.

Bevor die Bearbeitung der 1894er Volkszählung erledigt war, trat eine neue große Arbeit an das Amt heran: die Wohnungs- und Grundstückserhebung vom Oktober/November 1896. Nachdem im Jahre 1889 Basel mit seiner vorbildlich gewordenen Wohnungsenquete vorausgegangen war, gehörte es um die Mitte der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts unter den schweizerischen Städten gewissermaßen zum guten Tone, eine Wohnungsenquete durchgeführt zu

haben. Das Charakteristische aller dieser Aufnahmen bestand darin, daß sie mit einer Ausmessung der Wohnräume verbunden waren. Auch Zürich konnte und wollte in dem löblichen Wetteifer der übrigen Schweizerstädte nicht zurückstehen. Dr. Thomann hat später wiederholt betont, daß die 1896er Wohnungserhebung auf Grund der Feststellung des kubischen Wohnraumes wertvolle Aufschlüsse über die Wohnungsverhältnisse in der Stadt Zürich gebracht und auch zu allerlei Maßnahmen in hygienischer Hinsicht geführt habe. Er betrachtete auch später noch eine Wohnungsaufnahme verbunden mit Ausmessung der Wohnräume als das Ideal einer Ermittlung der Wohnungsverhältnisse, pflegte aber auch mit einem Anflug von Ironie seiner Überzeugung Ausdruck zu geben, daß ein Statistiker nur einmal in seinem Leben eine solche Erhebung durchführe. «Ich wenigstens würde sie ein zweites Mal nicht mehr vorschlagen.» Der Arbeitsaufwand und die Kosten sind namentlich für eine größere Stadt so gewaltige, daß man sich fragen muß, ob sie noch im richtigen Verhältnisse zu den zu gewinnenden Ergebnissen stehen.

Im April des Jahres 1896 oblag dem Statistischen Amt die Durchführung der eidgenössischen Viehzählung. Seine wichtigste Aufgabe war indessen, die städtische Wohnungs- und Grundstückserhebung. Deren Beginn war auf den 15. Oktober festgesetzt. Ein Erhebungspersonal von 160 Mann, das mit einem Taggeld von Fr. 6.— eingestellt worden war, führte sie bis zum 21. November in der Hauptsache durch.

Die Aufarbeitung der beiden großen Erhebungen in den Jahren 1894 und 1896 und die Veröffentlichung der dabei gewonnenen Resultate hat dann das Amt während mehreren Jahren fast voll beansprucht. Sie war noch nicht vollendet, als schon mit den Vorarbeiten der eidgenössischen Volkszählung vom 1. Dezember 1900 begonnen werden mußte. «Mit Bewilligung des Eidgenössischen Statistischen Bureaus verblieb das Volkszählungsmaterial im Besitze der Stadt Zürich unter der Bedingung, daß das Statistische Amt gegen Entschädigung die eidgenössischen Zusammenstellungen nach Vorschrift liefere.» Daneben hatte dieses in der Bearbeitung freie Hand. Mit dieser Volkszählung ist in Zürich zum erstenmal eine Erhebung der leerstehenden Wohnungen verbunden worden. Der eidgenössische Fragebogen war durch einige Zusatzfragen, vor allem eine solche nach der Dauer des Wohnsitzes in Zürich erweitert worden. Das Zählungsergebnis bildete für den städtischen Statistiker eine unliebsame Überraschung; denn während die seit dem 1. Juni

1894 bestehende «Fortschreibung» am 1. Dezember 1900 eine Bevölkerung von 162 106 Köpfen erwarten ließ, ermittelte die Zählung nur 150 444 Personen, also 11 662 weniger. Diese überraschend große Differenz erregte damals nicht geringes Aufsehen; sie wurde nicht nur in der Lokalpresse eifrig erörtert, sondern auch im ganzen Schweizerland reichlich glossiert. Uli Dürrenmatt hat dem für die Zürcher Stadtverwaltung peinlichen Ereignis in seiner «Buchsi Zitig» die folgenden beißenden Verse gewidmet.

ZWÖLFTAUSEND ZÜRCHER ZU WENIG

Zwölftausend Zürihegel,
Wenn das nicht bitter ist,
Mit Weib und Kind und Kegel
Am Zähltag man vermißt.

Sie steh'n in den Kontrollen
Und sind doch nicht zur Stell';
Wenn sie erscheinen sollen,
Kommt Keiner zum Appell.

Zwölftausend sind verloren,
Wer sagt mir, wo es fehlt?
Sind sie denn ungeboren
Und wurden doch gezählt?

Man kennt doch ihre Namen,
Denn die Statistik wacht;
So sagt, wohin sie kamen
In der fatalen Nacht?

Man ruft die Zählmagister
Und sie erklären laut:
Sie stecken im Register,
Doch nicht in ihrer Haut.

Gebt Rechenschaft, ihr Schreiber,
Ihr bringt uns Spott und Noth;
Wir fordern ihre Leiber,
Lebendig oder todt!

Man zählt die Vetter, Basen,
Die Tschinggen noch einmal
Und alle rothen Nasen —
Zu klein bleibt stets die Zahl.

Man zählt, um abzukürzen
Der Magistraten Pflicht,
Die Hosen und die Schürzen —
Und dennoch langt es nicht.

Man flucht dem Rattenkönig
Von Fehlern der Kanzlei;
Zwölftausend sind zu wenig —
Wer kommt dem Irrthum bei?

Ihr Zähler schließt die Mappen,
Verschonet Mann und Frau;
Zählt alle Narrenkappen,
Dann stimmt die Zahl genau.

Übrigens lag die Schuld an der fehlerhaften Fortschreibung — wie eine auf sein Begehren durchgeführte Untersuchung einwandfrei festgestellt hat — nicht bei Dr. Thomann oder dem von ihm geleiteten Statistischen Amt. «Ein über die mutmaßlichen Ursachen dieser Differenz zwischen Fortschreibung und Zählung vom Stadtrate an den Großen Stadtrat erstatteter Bericht führt dieselbe in der Hauptsache auf die unvollkommene Organisation und Einrichtung der Einwohnerkontrolle in den ersten Jahren nach der Stadtvereinigung zurück», heißt es im Geschäftsbericht vom Jahre 1900.

Im Jahre 1901 war wieder eine eidgenössische Viehzählung durchzuführen, und vom gleichen Jahr weg datiert die Statistik des Arbeitsmarktes auf Grund der Meldungen von Stellensuchenden und Offenen Stellen beim Städtischen Arbeitsamt. Deren Ergebnisse

erschieden zunächst im Geschäftsbericht des Städtischen Arbeitsamtes im Druck; dann wurden sie auch monatlich dem Nachweis der Bevölkerungsvorgänge angefügt und vom Jahr 1903 an finden sie sich in den «Monatsberichten des Statistischen Amtes der Stadt Zürich».

Eine dauernde Erweiterung des Arbeitsgebietes des Amtes bedeutete die am 1. Dezember 1902 vorgenommene und seither alljährlich am gleichen Stichtag wiederholte Leerwohnungszählung, während eine «Erhebung über die Arbeits- und Lohnverhältnisse der städtischen Arbeiter» ebenso wie ähnliche Zählungen in den Jahren 1893 und 1898 bloß eine Vorstufe der im Jahre 1911 vorgenommenen und von 1914 an regelmäßig wiederholten Aufnahme des städtischen Personalbestandes bildeten. Die Statistik der Bevölkerungsbewegung ist damals durch die Einführung der Einbürgerungsstatistik und den Ausbau der Nachweise über die Zu- und Wegzüge bereichert worden. Im Jahre 1904 kam dazu eine laufende Erfassung der Legitimationen. Veröffentlicht wurden die Ergebnisse der Erhebung über «Die Arbeits- und Lohnverhältnisse der im Dienste der Stadt Zürich stehenden Arbeiter nach dem Stande vom 31. Oktober 1902», und zwar als Nr. 1 der «Statistik der Stadt Zürich», in welcher Reihe in der Folge die Resultate der meisten größeren Bestandesaufnahmen publiziert worden sind.

Das Jahr 1905 brachte eine neue allgemeine Erhebung, die erste Eidgenössische Betriebszählung am 9. August 1905. Sowohl die Vorbereitungs- als die nachträglichen Revisionsarbeiten belasteten das Amt sehr stark; die eigentliche Verarbeitung ist vom Eidgenössischen Statistischen Amt besorgt worden. Neu eingeführt wurde eine Statistik der Ehescheidungen. Ferner ist in diesem Jahr damit begonnen worden, für jede verstorbene verheiratete oder verwitwete Person, die zur Zeit ihres Todes zur Wohnbevölkerung der Stadt Zürich gehört hatte, auf Grund der Sterbekarte und der Familienpapiere eine «Zählkarte für Familienstatistik» auszufüllen. Diese Zählkarte verfolgte den Zweck, die demographische Kenntnis unserer Bevölkerung, namentlich mit Rücksicht auf ihre Zusammensetzung nach Heimatgruppen, zu erweitern und zu vertiefen. Als 5. Heft der «Mitteilungen aus den Ergebnissen der Wohnungs- und Grundsterkerhebung 1896» erschienen der Schluß der Wohnungstatistik, und als Nr. 2 der «Statistik der Stadt Zürich» zwei Arbeiten zur damals aktuellen Einbürgerungsfrage: «I. Statistik der Einbürgerungen 1902–1904» und «II. Statistik der von der bürgerlichen Armen-

pflege der Stadt Zürich in den Jahren 1893–1904 unterstützten Neubürger».

Das Jahr 1906 bedeutet in mehrfacher Hinsicht einen Markstein in der Geschichte des Statistischen Amtes. Im Frühjahr erfolgte die Schaffung einer Adjunktenstelle, die zuerst von Dr. Hellmuth Wolff, dem nachmaligen Universitätsprofessor und Direktor des städtischen statistischen Amtes in Halle, bekleidet wurde. In dieses Jahr fiel sodann die erstmalige Herausgabe des Statistischen Jahrbuches der Stadt Zürich, enthaltend die Statistik des Jahres 1905. Mit dem Jahrbuch wurde in erster Linie bezweckt, eine Änderung des bisher für verschiedene Veröffentlichungen des Amtes, insbesondere für die Statistik der Bevölkerungsbewegung, verwendeten, durch die Publikation der Tabellen im städtischen Amtsblatt verursachten unhandlichen Formates herbeizuführen. Gleichzeitig war ein Ausbau der städtischen Statistik nach verschiedenen Richtungen (Statistik der Neubauten, der Handänderungen von Liegenschaften, der Lebensmittelpreise usw.) beabsichtigt und das Statistische Jahrbuch sollte das Organ bilden, um die Ergebnisse der Statistik eines Jahres zusammenzufassen und der Öffentlichkeit in handlicher Form zugänglich zu machen. Die erste Ausgabe des Jahrbuches enthielt neben dem tabellarischen einen Textteil. Der Tabellenteil bestand aus der Jahresstatistik 1905 und aus einer Anzahl Übersichtstabellen über längere Jahresreihen, während die Abhandlungen des ersten Jahrganges über die Bevölkerungsbewegung, die Handänderung von Liegenschaften und die Bautätigkeit im Jahre 1905 sowie über den Wohnungsmarkt 1896–1905 unterrichteten. Der erste Jahrgang war nur ein schmaler Band mit einem Dutzend «Jahresübersichten 1893–1905» und rund vierzig das Berichtsjahr betreffende Tabellen, die sich alle auf die Bevölkerungsstatistik bezogen (Volkszählungsergebnisse, Bevölkerungsfortschreibung, Eheschließungen, Geburten, Sterbefälle, Wanderungen und Einbürgerungen), und schließlich einer Tabelle «Meteorologisches» und einigen weiteren mit Resultaten der eidgenössischen Betriebszählung vom 9. August 1905. Er wurde im Dezember 1906 herausgegeben. Dr. Thomann hat es sich angelegen sein lassen, das Jahrbuch immer besser auszubauen und seinen Inhalt reichhaltiger zu gestalten — vielleicht hat er darin später nur zuviel des Guten getan, wobei dann die Übersichtlichkeit des Buches leiden mußte, wie bei dem 178 Seiten Text und 428 Seiten Tabellen umfassenden Band betreffend die Jahre 1910 und 1911. Er hat denn auch selber geklagt: «Das Jahrbuch bedeutet freilich eine starke

Belastung des Amtes und es ist manchmal ein rechtes Sorgenkind, namentlich wenn es nicht gelingen will, seine Herausgabe zu bewerkstelligen.»

Schließlich wurde die längst im Arbeitsprogramm des Amtes vorgesehene Baustatistik verwirklicht, wobei von Anfang an auf Grund von Individualkarten nicht bloß die Zahl der Neubauten nach Art, Stadtlage und Stockwerkhöhe, sondern auch die besetzte Fläche, der Assekuranzwert und die Zahl der neuerstellten Wohnungen nach Zimmerzahl, Stockwerkshöhe usw. ermittelt wurde. Auch für die früheren Jahre von 1893 weg hat Dr. Thomann nachträglich noch die Bautätigkeit in unserer Stadt erfaßt — das Bauvolumen (der Kubikinhalt der Neubauten) konnte allerdings nur noch seit 1896 festgestellt werden.

Im gleichen Jahr 1906 wurden endlich noch in Angriff genommen: eine Statistik der Handänderung von Liegenschaften auf Grund von Individualrapporten der Notariate und eine Lebensmittelpreisstatistik, die auf Berichten der Polizei und des Gesundheitsamtes beruhte — aber zunächst offenbar nicht recht befriedigte.

Während den nächsten Jahren sind die Statistik der Neubauten, des Wohnungsmarktes und der Handänderungen ausgebaut und deren Ergebnisse im Jahrbuch bekanntgegeben worden. Sonderuntersuchungen befaßten sich mit Arbeitsort und Wohnort der Bevölkerung, der Entwicklung der Schülerzahlen, den Personalverhältnissen der ständigen Beamten, Angestellten und Arbeiter der Stadt Zürich.

Aus dem Jahr 1908 ist vor allem die Umgestaltung und Erweiterung des seit 1893 herausgegebenen Monatsberichts zu erwähnen. Das bisherige, durch die Veröffentlichung der Tabellen im städtischen Amtsblatt veranlaßte unhandliche Format wurde in dasjenige des Jahrbuches und der «Statistik der Stadt Zürich» abgeändert, so daß nun alle Veröffentlichungen des Amtes, wie auch der Geschäftsbericht des Stadtrates und die Rechnungsübersicht, im nämlichen Format erschienen. Der Adjunkt des Amtes, Dr. Hellmuth Wolff, war zum Leiter des Statistischen Amtes der Stadt Halle gewählt worden. An seine Stelle trat im November 1908 Carl Brüsche.

Im Jahre 1909 ist das Statistische Amt ins Haus «zum Napf» übersiedelt. Dieses beherbergt heute das Amt dreiundeinhalb Dezennien lang und ist erst in letzter Zeit, da es baufällig und reparaturbedürftig geworden ist, selber in dem Maße Gegenstand öffentlicher Aufmerksamkeit geworden, daß wir ihm hier einen kurzen Exkurs nicht versagen können.

DAS HAUS ZUM NAPF

Das Haus zum Napf ist ein jahrhundertealtes, eigenartiges Gebäude mit nicht uninteressanter Vergangenheit und liegt selber in einem der ältesten Teile Zürichs, in einer Gegend mit einer reichen Tradition. Ihm gegenüber steht «Das Haus zum Waldries» (Spiegelgasse 11), an dem eine Gedenktafel verkündet, daß hier von 1741–1778 Joh. Caspar Lavater wohnte, bei dem sich 1775 Goethe aufhielt. Wenige Häuser weiter finden sich an der gleichen Gasse zwei andere mit solchen Tafeln geschmückte Häuser; im «Haus zum Jakobsbrunnen» wohnte vom 21. Februar 1916 bis 2. April 1917 Lenin, der Führer der russischen Revolution, und im andern, dem «Haus zum untern Brunnenturm», lebte und starb im Winter 1836–37 der Dichter und Naturforscher Georg Büchner. In der gleichen Richtung, aber etwas entfernter, am Neumarkt, steht Gottfried Kellers Geburtshaus «Zum goldenen Winkel», und am Rindermarkt sein Wohnhaus, das «Haus zur Sichel»; beide sind selbstverständlich ebenfalls durch Gedenktafeln ausgezeichnet. Literarisch Interessierte entdecken, ebenfalls in nächster Nähe, an der Münstergasse das «Haus zum roten Gatter», in dem Heinrich Pestalozzi 1762–1765, und das «Haus zum Schwanen», in dem von 1736 bis 1788 der Dichter Salomon Geßner wohnte. In benachbarten Straßen und Gassen, in Häusern, die zum guten Teil noch erhalten sind, hatten seinerzeit noch eine ganze Reihe von Persönlichkeiten gelebt, deren Namen in der Geschichte unserer Stadt und unseres Landes unvergeßlich bleiben. Da stehen an der Kirchgasse die einstigen Wohnstätten der Reformatoren Zwingli, Bullinger, Ceperinus usw., ferner am Neumarkt die Häuser der Bürgermeister Rudolf Brun («Haus zur deutschen Schule»), Heinrich, Marx und Diethelm Roist («Haus zum Rech»). Im «Brunnenturm», der das Napfplätzchen beherrscht, besuchte Gottfried Keller in der Mitte der zwanziger Jahre des letzten Jahrhunderts die Armenschule, und im nahen «Haus zum grauen Mann» an der Münstergasse lebte im 17. Jahrhundert die Malerin Anna Waser, deren dichterisch verklärtes Leben uns Maria Waser erzählt hat.

Auch an baulich interessanten Häusern fehlt es in der Umgebung des Hauses zum Napf nicht; es sei bloß an den eben genannten imposanten «Brunnenturm», das «Haus zum Spiegel», das «Haus zur Eich», das ebenfalls bereits erwähnte «Zum Waldries», den «Blarerturm», den «Meyershof», das «Steinhaus», die «Eintracht» erinnert. Die Gegend rings um die Napfgasse, vor allem die Münstergasse und

die Obern und Untern Zäune, waren eben in früheren Jahrhunderten, im Mittelalter und noch bis ins 16. und 17. Jahrhundert hinein, die Wohnquartiere der Ritter, der Junker und vornehmen Familien, der Cham, Schultheß, Meiß, Meyer von Knonau, Escher, Werdmüller, Waser, Krieg, Brun, Schwend, Vinke, Holzhalb, Hirzel, Bilgeri usw. Daher der volkstümliche Spottvers:

Hinder de-n-obere-n-und undere Züüne
Ghört me d'Hünd und d'Junkere hüüne.

Auch das «Haus zum Napf» selber ist, wie gesagt, ein baulich und lokalgeschichtlich bemerkenswertes Gebäude. Salomon Vögelins «Altes Zürich» und Konrad Eschers «Bürgerhaus der Stadt Zürich» würdigen seine baugeschichtliche Bedeutung. In der Geschichte der zürcherischen Schule nimmt es einen nicht ganz nebensächlichen Platz ein, weil es während Jahrzehnten die Töcherschule beherbergte, und im Musikleben unserer Stadt hat es als Sitz der Musikschule sogar eine hervorragende Rolle gespielt. Doch wir beabsichtigen hier nicht, eine Historie des Hauses zum Napf zu schreiben, sondern bescheiden uns damit, der Weisung des Stadtrates betreffend Umbau und Instandstellung des Hauses zum Napf, Napfgasse 6 (Auszug aus dem Protokoll des Stadtrates von Zürich vom 6. August 1943) bruchstückweise die folgenden Ausführungen zu entnehmen.

«Über die Bewohner des Hauses gibt die Chronik «Das alte Zürich» von Salomon Vögelin, herausgegeben im Jahre 1878, näheren Aufschluß. Die Aufzeichnungen beginnen, wie beim Großteil der bürgerlichen, also nicht öffentlichen Häuser der Altstadt, im 14. Jahrhundert; frühere Urkunden sind zumeist der Zerstörung anheimgefallen. Nach der Chronik gehörte das «Haus zum Napf» vom Jahre 1357 bis 1442 verschiedenen zürcherischen und auswärtigen Geschlechtern. Um 1442 bis 1444 versteuerte seinen Besitz Rudolf Brun. 1450 bis 1468 ging es in das Eigentum des Stadtschreibers und nachmaligen Bürgermeisters Rudolf von Cham über und wurde hierbei urkundlich erstmals «Haus zum Napf» genannt. Das früher über der Haustüre außen angebrachte, vor Jahren im Hausgang in die Wand eingesetzte steinerne Allianzwappen bezieht sich auf den 1545 als Eigentümer erwähnten Marx Schultheiß vom Schopf, des Raths, und seine Gattin Beatrix von Cham. Dieses Geschlecht hat dem Hause das Gepräge seines Zeitalters gegeben. Im Jahre 1793 wurde es vom Fonds der 1773 infolge eines Aufrufes von Canonicus Usteri gestif-

teten Töchterschule erworben. Nach den Akten des Stadtarchivs war in den Jahren 1803 bis 1853 die städtische Töchterschule in dem Hause untergebracht. Die Eigentumsübertragung an die Stadt erfolgte im Jahre 1838. In den Jahren 1876 bis 1901 wurde es von einer Musikschule (Stiftung) beworben. In der Folge war es privat vermietet.»

Während die Musikschule hier einlogiert war, schwangen da ein Hegar, Angerer und Attenhofer den Dirigentenstab. Zur Zeit, da es privat vermietet war, diente das Haus einer Tanzschule. Eine ältere Generation von zürcherischen Besuchern des Statistischen Amtes pflegt deshalb jeweilen davon zu erzählen, daß sie im Haus zum Napf ihren ersten Musikunterricht genossen habe, während eine spätere hier in die Geheimnisse der Tanzkunst eingeführt wurde.

Aus der Weisung des Stadtrates wollen wir schließlich noch den einen und andern Passus über den baulichen Charakter des Hauses zum Napf herauspflücken, um uns dann wieder dem eigentlichen Gegenstand unseres Aufsatzes zuzuwenden.

«Das Haus Napfgasse 6 ist eines der guten, erhaltungswürdigen Bürgerhäuser von Altzürich. Es hat im Laufe der Jahrhunderte verschiedene Wandlungen durchgemacht. Sein äußerer Habitus ist spätgotisch; auch bei einer vermutlich in der Barockzeit, zu Anfang des 17. Jahrhunderts, vorgenommenen Aufstockung haben die Ersteller die gotische Fenstergliederung übernommen. Im Innern sind nur zwei Räume in gotischer Architektur ausgeführt, während die Stuckdecken der andern Zimmer und jene der Korridore aus der Zeit des frühen Barocks stammen.» «Sein äußerer schlichter Aufbau, unter Verlegung der künstlerischen Gestaltung und des Dekorativen auf das Innere, entspricht ganz zürcherischer Art und Sitte. Das Haus zum Napf stellt daher innen und außen ein typisches Beispiel des städtischen «Zürcherhauses» dar und sollte deshalb in seiner charakteristischen Eigenart erhalten bleiben.»

Von den Innenräumen hebt die Weisung einzelne durch wertvolle Decken oder durch schöne Ausgestaltung der Fensterwände ausgezeichnete besonders hervor. Nämlich im ersten Stock ein Zimmer mit beachtenswerter Nußbaumtäferdecke und ebensolchem Wandtäfer sowie durch eine steinerne Fenstersäule bereichertem mehrgliedrigem Fenster, und ein zweites mit prächtiger dekorativer Barockdecke. Im zweiten ein solches mit gotischer Ladendecke mit Rundstableisten, mit zürcherischem Leistentäfer und mehrgliedrigem



Das Haus «zum Napf»

gotischem Fenster mit Fenstersäule und Holzbank. «Einer der interessantesten und wertvollen Räume ist das mit gotischer, gewölbter Riemendecke versehene saalartige nordwestliche Eckzimmer. Seine Decke bildet ein der Raumgröße entsprechend fein gegliedertes Gegenstück zur großen Saaldecke des Rüden. — Das Licht empfängt es durch ein sechsgliedriges Fenster mit schöner Fenstersäule. In der Barock-/Rokokozeit ist dieser Raum teilweise umgetäfelt worden. — Das Hochbauinspektorat hat bei näherer Untersuchung unter den mehrfachen Anstrichen an der Decke dekorative, die Linien der architektonischen Durchbildung begleitende reizvolle Malereien und an den Fenstertäferungen und den eingebauten Wandschränkflächen der Rokokozeit entsprechende feindurchgebildete Motivmalereien freigelegt. Die Schrankfriese sind mit bemalter Säulenarchitektur versehen. Dieser Raum ist höchst wahrscheinlich der einzige in Zürich, in dem Gotik und Barock wohlvereint einem Saal sein Gepräge geben.» Im dritten, teilweise ganz repräsentativen Stock sind die reich gestaltete Stuckdecke eines großen Saales und ein rückwärtiges Zimmer mit anmutigen Deckenstukkaturen aus der Frührokokozeit bemerkenswert.

Das alte Gebäude ist allgemach recht reparaturbedürftig geworden, so daß eine gründliche Instandstellung, die einem eigentlichen Umbau gleichkommt, notwendig geworden ist. Eine entsprechende vom städtischen Hochbauinspektorat ausgearbeitete Vorlage ist vom Stadtrat genehmigt und in den letzten Tagen auch vom Gemeinderat behandelt worden. Dieser hat den Antrag des Stadtrates einstimmig angenommen und die für die Erhaltung des Hauses benötigten Mittel von 300 000 Franken bewilligt. Damit ist dem Statistischen Amt auch in Zukunft eine würdige und zweckentsprechende Behausung gesichert. Unterdessen, während dem Umbau, wird es allerdings vorübergehend nochmals umziehen und ein neues Domizil beanspruchen müssen, nachdem es nun mehr als dreißig Jahre seßhaft gewesen ist.

* * *

Damit wollen wir diesen Exkurs, der bereits ungebührlich lang geworden ist, schließen und uns wieder der Geschichte des Statistischen Amtes selber zuwenden, die wir bis zum Jahre 1909 erzählt haben.

Ins Jahr 1910 fiel die eidgenössische Volkszählung, die in Zürich mit einer Wohnungszählung sowie mit einer Grundstücks- und Gebäudezählung verbunden war, und selbstverständlich vom Statistischen Amt besorgt wurde. Wie schon im Jahre 1900, ist ihm wiederum das Volkszählungsmaterial zur eigenen Bearbeitung überlassen worden gegen die Verpflichtung, die vorgeschriebenen Zusammenstellungen nach Bern zu liefern.

Eine unangenehme Störung, die Anpassung und teilweise zeitraubende Neuauszählungen nötig machte, bildete die im Jahre 1912 vorgenommene neue Einteilung der Stadt in acht anstatt in fünf Stadtkreise. Denn die Resultate mancher Erhebungen, vor allem jene der Volkszählung, der Bevölkerungsbewegungsstatistik, der Bevölkerungsfortschreibung, ferner der Wohnungszählung und -fortschreibung, der Baustatistik waren auch für die Stadtkreise ermittelt worden, und wenn sie nun praktisch verwertbar sein sollten, mußte man sie für die neue Stadteinteilung feststellen.

Mit der Verarbeitung des Materials der großen Aufnahmen von 1910 hatte das Amt auf Jahre hinaus vollauf zu tun. Sein Leiter war deshalb kaum untröstlich, als die für 1915 geplante Wiederholung der eidgenössischen Betriebszählung infolge des Krieges unterblieb. Gleichwohl hat das Amt nicht bloß seine bisherigen laufenden Erhebungen immer weiter ausgebaut und neue Aufgaben an die Hand genommen, sondern es sind ihm auch fortwährend besondere Aufträge erteilt worden, die manchmal viel Zeit beanspruchten und die Fertigstellung begonnener Arbeiten und vor allem auch die Herausgabe des Jahrbuches verzögerten. Es seien hier nur die Fortführung der im Jahre 1905 begonnenen Familienstatistik, die Erhebung über die Arealverhältnisse (1910), des städtischen Liegenschaftenbesitzes (1910), die eidgenössische Viehzählung 1911, die Mitwirkung bei der Aufnahme von Haushaltsrechnungen (1912) genannt. Sondererhebungen wurden durchgeführt: zur Gewinnung statistischer Unterlagen für den Wettbewerb zur Erlangung eines Bebauungsplanes der Stadt Zürich und ihrer Vororte, über die Milchversorgung Zürichs, über die mutmaßlich zu erwartende Schülerzahl der 1. Klasse der Volksschule, über die Erneuerungswahlen des Großen Stadtrates (1916), des Kantonsrates (1917), über die Zu- und Abwanderung von Juden während den Jahren 1914–1918, über die Grippensterblichkeit 1918. Für eidgenössische Behörden mußten während dem letzten Kriege halbmonatliche Zusammenstellungen der Preise einer Anzahl wichtiger Lebensmittel und Bedarfsartikel geliefert, ferner im Jahre

1917 eine Kartoffelbestandesaufnahme und eine Anbaustatistik vorgenommen werden.

Es würde viel zu weit führen und ermüden, wenn hier alle Verbesserungen und Verfeinerungen aufgezählt würden, die Dr. Thomann im Laufe seiner dreißigjährigen Leitung des Amtes an dessen Erhebungen und Veröffentlichungen vorgenommen hat. Einzelnes darf aber in diesem Zusammenhang nicht übergangen werden. Ausgehend von der Volkszählung von 1910, ist eine Fortschreibung der Bevölkerung nach dem Alter eingerichtet worden. Zur Vertiefung der Geburtenstatistik wurde von 1913 an bei ehelichen Geburten das Trauungsdatum der Eltern und bei unehelichen die Aufenthaltsdauer der Mutter in Zürich und ihr Herkunftsort aus den Akten der Einwohnerkontrolle festgestellt; etwa gleichzeitig ist auch mit der Auszählung der ehelichen Geburten nach der Geburtenfolge begonnen worden.

Die Bevölkerungsstatistik blieb zeitlebens das bevorzugte Tätigkeitsgebiet Dr. Thomanns, und was er darin geleistet hat, ist bis heute unübertroffen und mustergültig geblieben. Dasselbe gilt für die Statistik der Neubauten und jene der Handänderungen von Liegenschaften. Andere Zweige gelang es ihm nicht, in gleicher Weise auszubauen; doch finden sich auch da überall wichtige und vielversprechende Ansätze. Bereits im Jahre 1910 ist auf Grund des Materials des städtischen Wohnungsnachweises eine Statistik der Mietpreise eingerichtet worden. Die Statistik der Kleinhandelspreise, die sich zunächst auf Rapporte der Polizei und des Gesundheitsamtes stützte, wurde im Jahre 1909 auf eine sicherere und breitere Basis gestellt. Das Jahrbuch enthielt Angaben über die Ergebnisse der städtischen, kantonalen und eidgenössischen Wahlen und Abstimmungen schon seit 1910. Im gleichen Jahrgang finden sich zum erstenmal Nachweise über den Verkehr der Straßenbahnen und Seilbahnen, der Sihltal- und der Uetlibergbahn sowie der Zürcher Dampfbootgesellschaft auf dem Zürichsee. Auch über die Fleischversorgung unserer Stadt wird von dort weg berichtet.

In den Jahren 1919 bis 1922 sind Haushaltsrechnungen von Arbeiter- und Angestelltenfamilien erhoben und diesmal vom Statistischen Amt selber aufgearbeitet worden. Dadurch gewann man die Unterlagen für die Berechnung eines Zürcher Lebenskostenindex, der vorerst bloß die Ausgaben für Nahrungsmittel, Brenn- und Leuchtstoffe betraf und vom Oktober 1920 weg in den Vierteljahrsberichten veröffentlicht wurde.

Die Durchführung einer Steuerstatistik hat Dr. Thomann noch vorbereitet, doch kam er nicht mehr dazu, sie zu verwirklichen. Ebenso wenig war es ihm vergönnt, eine Fürsorgestatistik vorzunehmen und die Grundlagen für eine Lohnstatistik zu schaffen. Manche Zweige der Verwaltungsstatistik waren noch ausbaufähig, z. B. jene betreffend die Schule, die öffentliche Gesundheitspflege, die kommunalen Betriebe usw.

So bestanden in der Wirtschafts- und Sozialstatistik mancherlei Lücken. Sie waren dem Gründer und langjährigen Leiter des Amtes nicht unbekannt und er hat in seiner bereits zitierten Rede auch ausdrücklich darauf hingewiesen. Als er nämlich einem Rückblick einen kurzen Ausblick folgen ließ, gab er der Überzeugung Ausdruck, die Statistik werde insbesondere für die Verwaltung einer großen Stadt immer unentbehrlicher werden. «Es soll aber auch das Bestreben eines statistischen Amtes sein, sich unentbehrlich zu machen. Um das zu erreichen, wird es den Kreis seiner statistischen Beobachtungen fortwährend erweitern müssen, und in dieser Beziehung bleibt dem Statistischen Amt der Stadt Zürich noch viel zu tun übrig. Noch weist das Statistische Jahrbuch viele Lücken auf, die mit der Zeit ausgefüllt werden sollten, und noch weite und wichtige Gebiete der Statistik, wie z. B. die Lohnstatistik, die Armenstatistik, die Steuerstatistik, sind noch gar nicht in Angriff genommen. Im allgemeinen glaube ich, daß die Entwicklung der Statistik sich mehr als bisher in der Richtung der Sozialstatistik bewegen sollte.»

Dr. Thomann hat durch seine sorgfältige, objektive und sachkundige Leitung der stadtzürcherischen Statistik hohes Ansehen erworben. Auch von seiten seiner vorgesetzten Behörde und der Kollegen ist der Wert seiner Leistungen anerkannt worden. Anlässlich seines 25-jährigen Dienstjubiläums, das er Anfang 1917 im Kreise der Statistisch-volkswirtschaftlichen Gesellschaft des Kantons Zürich feierte, ist diese Anerkennung von Stadtpräsident Hans Nägeli mit folgenden Worten ausgesprochen worden: «Mit voller Hingabe, unermüdlichem Fleiße, trefflicher Sachkenntnis, wissenschaftlichem und praktischem Geschick haben Sie Ihre mannigfaltigen Aufgaben gelöst und der Stadt und Verwaltung wertvolle Dienste geleistet. Den durch die Entwicklung an das Amt gestellten, in die Tiefe und in die Breite stark gestiegenen Anforderungen sind Sie in vollem Umfange gerecht geworden.»

Nach dieser Feier war es Dr. Thomann gegönnt, das Amt noch während einem weiteren Lustrum zu leiten. Es waren arbeitsreiche



A. Thomsen.

Jahre, denn in sie fielen die Volks- und Wohnungszählung 1920, die er selber vorbereitet und geleitet hat, wobei er insbesondere auch für die erstmals angewandte elektrische Auszählung der Wohnungszählung die Zählkarte und den Auszählungsplan entwarf. Daneben waren neue Haushaltsrechnungen durchzuführen und für Zürich ein Index der Lebenshaltungskosten einzurichten. Ferner waren die statistischen Unterlagen für Besoldungsrevisionen und für die damals akut werdende Eingemeindungsfrage zu beschaffen. Offenbar hat sich der unermüdliche Leiter des Amtes damals zuviel zugemutet, seine Gesundheit hatte gelitten und im August 1923 zwang ihn ein Schlaganfall zum Rücktritt von seinem während mehr als dreißig Jahren innegehabten Amt.

Sein otium cum dignitate sollte Dr. Thomann nicht mehr lange genießen. Am 28. Januar 1925, morgens 8 Uhr, setzte ein Schlaganfall seinem arbeitsreichen Leben ein Ende. Nicht nur seine Angehörigen, sondern auch seine Kollegen, Mitarbeiter und Untergebenen betrauernten den Hinschied Thomanns, der ein ausgezeichnete Fachmann, ein Vorbild ernster Pflichterfüllung und ein streng rechtlicher Mann war. Vielleicht seine hervorstechendsten Charakterzüge waren seine Bescheidenheit und seine Güte. «Still und bescheiden war Thomann an seiner Arbeit. Er trat nicht gerne aus sich heraus und liebte das öffentliche Auftreten nicht. Die lärmende Aufdringlichkeit, das «fachmännische» Gebahren der Jungen, die ihren Mangel an Erfahrung geflissentlich übersahen, waren ihm in tiefster Seele zuwider. Mit größter Zuvorkommenheit erteilte er aber Kollegen, die darum nachsuchten, seine trefflichen Ratschläge. Langsam und bedächtig flossen die Worte; aber sie waren nützlich. Langsam und bedächtig, vorsichtig überlegend und alle Konsequenzen abwägend, war seine Arbeitsweise.» So charakterisiert Dr. O. H. Jenny im bereits zitierten Nachruf seinen Freund und Kollegen. Und: «Thomann war ein durch und durch herzensguter Mensch.»

Zum Nachfolger Dr. Thomanns wählte der Stadtrat mit Amtsantritt auf den 1. September 1923 Carl Brüscheiler, der seit dem Jahre 1908 die Stelle eines Adjunkten bekleidet hatte. Der Schreibende, der früher bereits kurze Zeit als Assistent im Amte tätig war, wurde Adjunkt.

DAS STATISTISCHE AMT SEIT 1924

Brüscheiler, der neue Leiter des Amtes, sah in der früher angeführten programmatischen Erklärung seines Amtsvorgängers gewissermaßen ein geistiges Vermächtnis, das er versuchen wollte gut zu verwalten, um das Amt im Sinne und Geist seines Gründers und langjährigen Leiters weiterzuführen.

Er nahm sich vor allem einmal des Äußern der Veröffentlichungen des Amtes an, zuerst der Vierteljahresberichte, dann der «Statistik der Stadt Zürich» und zuletzt des Jahrbuches. Darauf werden wir in andern Zusammenhang noch zu sprechen kommen. Ferner waren bereits in Angriff genommene oder doch geplante Arbeiten auszuführen, nämlich die Bereitstellung von statistischen Unterlagen zur Eingemeindungsfrage und die Steuerstatistik. Die Fremdenverkehrsstatistik wurde erweitert und verbessert, indem neben der Zahl der Ankünfte auch jene der Übernachtungen ermittelt wurde. Über jene berichtete, wie bisher, das Polizeiinspektorat, diese wurde direkt von den Inhabern der Beherbergungsbetriebe erfragt. Einen gründlichen Ausbau erfuhr die Berechnung der Lebenshaltungskosten, was die Einrichtung eines Indexes der Bekleidungskosten und eines solchen der Wohnungsmiete erforderte. Im Jahre 1925 ist der Zürcher Index den eidgenössischen Verständigungsgrundlagen angepaßt worden und seither blieb er wie diese unverändert. Schließlich wurde in Zusammenarbeit mit dem städtischen Polizeiinspektorat eine Statistik der Straßenverkehrsunfälle eingerichtet. Die Ergebnisse dieser laufenden Erhebungen sind teils im Statistischen Jahrbuch und teils im Tabellenteil der zu den Zürcher Statistischen Nachrichten umgewandelten Vierteljahresberichten publiziert worden, jene der einmaligen in Aufsätzen der Nachrichten oder in Heften der «Statistik der Stadt Zürich».

Für die Bewältigung des erweiterten Arbeitsprogrammes war die dauernde Einstellung eines weiteren wissenschaftlichen Mitarbeiters erforderlich, und so wurde im Jahre 1925 die bisher provisorische Assistentenstelle, die damals Dr. Paul Meierhans versah, in einen etatmäßigen Posten umgewandelt. Auch das Kanzleipersonal des Amtes mußte vermehrt werden; doch wird davon später die Rede sein.

Im Jahre 1929 war die eidgenössische Betriebszählung durchzuführen und im darauf folgenden Jahre die eidgenössische Volkszählung, die wieder wie in den Jahren 1910 und 1920 mit einer

Wohnungszählung verbunden war. Die beiden erstgenannten sind vom Eidgenössischen Statistischen Amt verarbeitet worden, die Wohnungszählung dagegen von unserm Amte.

Im Frühjahr 1931 wurde Brüscheiler zum Direktor des Eidgenössischen Statistischen Amtes gewählt, bei welcher Gelegenheit ihm die Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Zürich wegen seinen Verdiensten um die Kommunalstatistik den Dokortitel honoris causa verlieh. An seiner Stelle wählte der Stadtrat zum Vorsteher des Amtes den Unterzeichneten, seine ersten Mitarbeiter waren Dr. W. Spühler und Dr. F. Ackermann.

Die stadtzürcherische Statistik war nun auch in den wirtschaftsstatistischen Zweigen soweit ausgebaut, daß die weitere Entwicklung im ganzen eher nach einer Konzentration und Auswertung der vorhandenen Materialien als nach noch weiterer Expansion geleitet werden mußte. Wie wir noch zeigen werden, wurde deshalb vor allem danach getrachtet, die Resultate der großen Erhebungen in geeigneter Weise zu publizieren und nach Möglichkeit auch das im Laufe der Jahrzehnte im Amte aufgestapelte wertvolle Zahlenmaterial auszumünzen. Gleichwohl konnten im letzten Jahrzehnt ebenfalls eine Reihe größerer Erhebungen vorgenommen werden.

So sind zunächst die Ergebnisse der Berechnungen der Baukosten zusammengefaßt und in einem Heft der Statistik der Stadt Zürich veröffentlicht worden, dann die Resultate der Betriebszählung vom 22. August 1929 und etwas später auch jene der Wohnungszählung und der Volkszählung vom 1. Dezember 1930. Daneben her ging die Bearbeitung der Gemeindewahlen 1931, 1933 usw. sowie der Steuerstatistiken für die Haupttaxationsjahre 1925, 1929 und 1934, wovon die letztgenannte im Rahmen einer kantonalen Steuerstatistik. Umfangreiche Neuerhebungen wurden über die Armenfürsorge in Zürich im Jahre 1933 veranstaltet. Noch stärker nahm die Erhebung von Haushaltsrechnungen in den Jahren 1936/37 und 1937/38 das Amt in Anspruch. Unser Amt hat seinerzeit zu der von einer Reihe kantonalen und kommunaler statistischer Ämter und vom BIGA durchgeführten Erhebung den Anstoß gegeben und selber zu den insgesamt 1400 und 600 Haushaltsrechnungen 340 und 90 beigesteuert. Auch die Berechnung der Zürcher Sterbetafeln 1896/05 bis 1926/33 ist in diesem Zusammenhang zu erwähnen, da dafür weit zurückreichende und zeitraubende Neuauszählungen vorgenommen werden mußten. Die Resultate aller dieser Untersuchungen sind in den weiter unten aufgeführten Veröffentlichungen enthalten, ebenso

die Ergebnisse von Schülermessungen, die das Städtische Schularztamt besorgt und dem Statistischen Amt zur Verarbeitung übergeben hat. Weitere große Arbeiten, die sich schon längere Zeit hinziehen aber bisher noch nicht zum Abschluß gebracht werden konnten, sind: eine allgemeine Liegenschaftenstatistik, eine Krankenversicherungs- und Morbiditätsstatistik, eine gegenwärtig noch im Gange befindliche Erhebung von Haushaltsrechnungen 1943 und schließlich die Zürcher Familienstatistik — eine Auswertung von seit Jahrzehnten gesammeltem bevölkerungstatistischem Material, das nun unter Benutzung von Notstandskrediten für kaufmännische Angestellte ausgezählt werden kann.

Zu den wichtigsten Aufgaben der letzten Jahre gehörte selbstverständlich die Durchführung der großen eidgenössischen Erhebungen in unserer Stadt: der Betriebszählung vom 24. August 1939 und der Volkszählung vom 1. Dezember 1941. Die Zählkarten der Betriebszählung verarbeitet wieder das Eidgenössische Statistische Amt; doch ermöglicht die Herstellung von Duplikaten der Lochkarten, das wertvolle Zählgut für lokalstatistische Zwecke zu benützen. Eine Publikation der Resultate für Zürich wird zur Zeit vorbereitet. Hauptergebnisse der Volkszählung sind bereits ermittelt und in den Nachrichten und im Statistischen Jahrbuch veröffentlicht worden. Die eigentliche Aufarbeitung erfolgt ebenfalls durch das Eidgenössische Statistische Amt. Auf Anordnung des Stadtrates wurde in Zürich in Verbindung mit der Volkszählung eine Wohnungs- und eine Gebäudezählung durchgeführt, mit deren Auswertung das Statistische Amt noch beschäftigt ist.

Auch die kleineren, zum Teil im besonderen Auftrag des Stadtrates oder des Stadtpräsidenten ausgeführten Untersuchungen hier zu nennen, würde viel zu weit führen. Wir greifen etwas wahllos bloß die Revision des Baukostenindex, die Bereitstellung von statistischen Unterlagen für die stadträtliche Vorlage betreffend Wohnungsfürsorge für kinderreiche Familien, die Erhebung der Lebenshaltungskosten außerhalb des Index und schließlich noch eine Untersuchung über die Kinderlähmungsepidemie in den Jahren 1941/42 heraus.

DIE STATISTISCHE KOMMISSION

Wie bereits erwähnt worden ist, hat der frühere Kantonsstatistiker Hermann Greulich schon im Jahre 1892 bei der Beratung der ersten Gemeindeordnung für die erweiterte Stadt beantragt, dem neugeschaffenen Amt eine statistische Kommission beizugeben; doch drang er damit nicht durch. Erst in die Gemeindeordnung vom 8. September 1907 ist dann ein Artikel 78 aufgenommen worden, in dem eine solche Kommission vorgesehen ist. In der heutigen Fassung lautet der entsprechende Art. 59 GO.: «Zur Begutachtung der wichtigeren Aufgaben des Statistischen Amtes dient die Statistische Kommission. Sie besteht aus dem Stadtpräsidenten als Vorsitzenden und vier vom Stadtrat gewählten Mitgliedern. Der Vorsteher des Statistischen Amtes wohnt den Verhandlungen der Kommission mit beratender Stimme bei.»

Gestützt darauf bestellte der Stadtrat die Kommission zum erstenmal aus den Mitgliedern: Stadtrat R. Billeter, Arbeitersekretär H. Greulich, Handelskammersekretär E. Richard und Professor Dr. H. Sieveking. Stadtpräsident und damit Präsident der Kommission war damals Hans Pestalozzi. Auf ihn folgten im Jahre 1910 Robert Billeter, im Jahre 1917 Hans Nägeli, 1928 Dr. Emil Klöti und im Jahre 1942 Ernst Nobs. Im Stadtratsbeschluß, durch den die erste Kommission gewählt wurde, findet sich die Bemerkung, es empfehle sich, «neben Statistikern von Fach auch Vertreter der Volkswirtschaft zu berücksichtigen, um die richtige Verwertung des statistischen Zahlenmaterials für die Bedürfnisse der Verwaltung und der Bevölkerung zu sichern». Es wurde in Aussicht genommen, in die Kommission außer dem Stadtpräsidenten ein weiteres Mitglied des Stadtrates, einen Vertreter des Handels- und Gewerbestandes, einen Vertreter der arbeitenden Klassen und einen solchen der Universität abzuordnen. Als Vertreter von Handel und Gewerbe gehörten der Statistischen Kommission an die Handelskammersekretäre Oberst Dr. h. c. Emil Richard (1907–1930), Hermann Meyer (1931–1940) und Dr. Paul Hagenbach (seit 1940). Die arbeitenden Klassen vertraten der frühere Kantonsstatistiker, Arbeitersekretär und Nationalrat Hermann Greulich (1907–1926), Oberrichter Otto Lang (1926–1936) und Nationalrat Dr. Paul Meierhans (seit 1936). Die Professoren Dr. Heinrich Sieveking (1907–1922) und Dr. Eugen Großmann, der früher das kantonale Statistische Bureau geleitet hat (seit 1922), repräsentieren die Universität, und als zweiter Vertreter des Stadt-

rates arbeiteten in unserer Kommission mit: die Stadträte R. Billeter (1907–1909), H. Nägeli (1909–1917), Paul Pflüger (1917–1922), Dr. Klöti (1922–1928), ferner Dr. Willy Spühler (1928–1931), der spätere Adjunkt des Statistischen Amtes und jetzige Stadtrat, und Nationalrat Dr. Hans Oprecht (seit 1931).

Auf Grund der Sitzungsprotokolle der Statistischen Kommission hat sich diese seit 1908, als sie zum erstenmal tagte, folgendermaßen zusammengesetzt.

1908–1910	Pestalozzi	Billeter	Greulich	Richard	Sievekking
1910–1918	Billeter	Nägeli	»	»	»
1918–1923	Nägeli	Pflüger	»	»	»
1923–1928	»	Klöti	»	»	Großmann
1928–1930	Klöti	Spühler	Lang	»	»
1932–1936	»	Oprecht	»	Meyer	»
1937–1940	»	»	Meierhans	»	»
1941–1942	»	»	»	Hagenbach	»
1942	Nobs	»	»	»	»

Bei den Beratungen darüber, ob in der Gemeindeordnung eine Statistische Kommission vorzusehen sei, war man offenbar über den Nutzen einer solchen nicht ganz einig. Es wurde das Urteil eines Leipziger Fachmannes angeführt, der sich gegen solche Kommissionen aussprach, da sie erfahrungsgemäß «mehr ein Scheinleben führen». Dr. Thomann hatte nichts einzuwenden «gegen eine kleinere, vom Stadtrat gewählte Kommission, wenn deren Befugnisse genau bestimmt werden und das innertechnische Gebiet dem Statistiker verbleibt. Die Oberleitung sollte nicht bei der Kommission sein, sondern es sollte dieser eine anregende, beratende und begutachtende Stellung zukommen». Der Stadtpräsident, dem das Statistische Amt schon von Anfang an unterstellt war, legte Wert darauf, «daß der Stadtrat bei größeren statistischen Arbeiten nicht bloß auf das Urteil des Abteilungsvorstandes, der nicht Fachmann ist, abstellen muß, sondern daß eine fachmännische Kommission die Vorlagen begutachte. Sie soll aber nicht die Aufgabe haben, das Amt zu beaufsichtigen». Schwierigkeiten, glaubte man, werde die richtige Besetzung der Kommission bieten.

Heute kann, gestützt auf die langjährigen Erfahrungen, gesagt werden, die Institution der Statistischen Kommission habe sich so gut bewährt, daß man sie schaffen müßte, wenn sie nicht schon bestände. Früher ist sie in unregelmäßigen Abständen zusammengetreten, wenn größere Aufgaben durchzuführen waren; unter dem

Vorsitz Dr. Klötis wurde im Jahre 1928 ein regelmäßigerer Zusammentritt der Kommission eingeführt. Seither wird sie durchschnittlich jährlich einmal einberufen. Der Vorsteher des Statistischen Amtes pflegt dann jeweils über die Tätigkeit des Amtes seit der letzten Sitzung zu berichten und das Arbeitsprogramm für die nächste Zeit zu entwickeln. Aus dem Schoß der Kommission werden Anregungen und Vorschläge gemacht, und schließlich wird über die Durchführung neuer Erhebungen, die dabei verwendeten Fragebogen usw. beraten. Bis heute hat die Kommission insgesamt 27 Sitzungen abgehalten und dabei viel nützliche Arbeit geleistet. Sie hat sich den Dank des Statistischen Amtes verdient.

DAS PERSONAL DES AMTES

Mit dem Ausbau der Bearbeitungsgebiete des Statistischen Amtes Hand in Hand gehend mußte selbstverständlich auch das Personal des Amtes vermehrt werden. Es wurde schon erwähnt, daß im ersten Jahre des Bestehens des Amtes Dr. Thomann die Geschäfte allein besorgte. Er war deshalb Chef, Korrespondent und Kanzlist in einer Person, und da es damals noch keine elektrischen Zählmaschinen gab, mußte er auch die Funktion einer solchen erfüllen. 1895 erhielt Dr. Thomann in Johannes Müller eine erste Hilfskraft und 1899 kam dazu ein zweiter Kanzlist. In den Jahren 1902 bis 1904 war Carl Landolt als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Amte tätig, aber der dauernde Posten eines Adjunkten wurde erst 1905 geschaffen.

Als erster bekleidete diese Adjunktenstelle Dr. Hellmuth Wolff, der Ende 1909 als Universitätsprofessor und Direktor des städtischen statistischen Amtes nach Halle berufen wurde. Sein Nachfolger war Carl Brüscheiler, und als dieser nach dem Rücktritt Dr. Thomanns Chef des Amtes wurde, wählte der Stadtrat den Unterzeichneten zum Adjunkten. Nach ihm versahen diesen Posten Dr. Willy Spühler, der heutige Stadtrat und Nationalrat (1931–1934), Dr. Wilhelm Bickel (1935–1939), der jetzige Leiter des Statistischen Amtes des Kantons Basel-Stadt, und seit 1939 Dr. Fritz Bachmann.

Nachdem in den Jahren 1911 bis 1916 Dr. Wilhelm Feld während längerer Zeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter herangezogen worden war, schuf man die zunächst nur provisorisch, seit 1925 aber etatmäßige Stelle eines Assistenten. Als solche haben im Amt mitgearbeitet und ihren ersten Einblick in die statistische Praxis gewonnen:

Dr. Walter Guldenmann (1917–1919), Dr. Alfred Senti (1919–1920), Dr. Paul Meierhans, der heutige Chefredaktor des «Volksrecht», Nationalrat und Mitglied der Statistischen Kommission (1923–1925), Dr. Gottlieb Peter (1925), Dr. Ernst Völlm (1925–1929), Dr. Franz Ackermann (1930–1932), Dr. Wilhelm Bickel (1932–1935), Dr. Eugen Steinemann (1935–1942), Dr. Hans Niggel (1942–1943) und Dr. Ludwig Heiniger seit 1943.

Vorübergehend sind in den Jahren 1920/21 bzw. 1923 Professor Dr. Manuel Saitzew und Dr. Elsa Gasser-Pfau vertretungsweise oder zur Durchführung besonderer Aufgaben im Statistischen Amt tätig gewesen. Einzelne Studenten und andere junge Akademiker, die mit speziellen Aufgaben betraut waren, können wir hier übergehen. Auf die Mitarbeiter, die dem Amt bei der Durchführung bestimmter Untersuchungen geholfen oder ihm durch Abfassung von Aufsätzen oder Beiträgen für die «Statistik der Stadt Zürich» wertvolle Dienste geleistet haben, wurde bereits hingewiesen. Erwähnung verdient hier noch, daß im Auftrage des Statistischen Amtes Fräulein Frieda Stierli eine größere Untersuchung über die «Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Heimarbeiter in der Zürcher Konfektionsindustrie» teils geleitet, teils selber durchgeführt und verarbeitet hat, und Dr. Harry Gmür ebenso zwei Erhebungen über «Die wirtschaftliche Lage des Schuhmacherhandwerks in Zürich» und «Die wirtschaftliche Lage im stadtzürcherischen Bildhauergewerbe» besorgt hat.

Das ständige Kanzleipersonal ist mit der Zeit auf einundzwanzig Köpfe angewachsen. Dabei handelt es sich um eine recht ungleichmäßige Zunahme, teils entsprechend der Erweiterung des Aufgabenkreises des Amtes, dem Anschwellen des zu bearbeitenden Zählgutes und dem Maße, in dem Erhebungen und Untersuchungen selber aufgearbeitet wurden — vor allem aber auch, je nachdem neben dem ständigen Personal mehr oder weniger Aushilfen beschäftigt worden sind.

Das ständige Personal 1893 bis 1943

Jahres- anfang	Wissenschaftliches Personal	Kanzlei- personal	Zusammen
1893	1	—	1
1903	1	6	7
1913	2	15	17
1923	2	14	16
1933	3	22	25
1943	3	20	23

Neben den ständigen, in die Besoldungsklassen eingereihten Angestellten waren, wie bereits angedeutet, im Statistischen Amt wohl seit jeher noch sogenannte ständige Aushilfen und vorübergehend beschäftigte Hilfskräfte in größerer oder kleinerer Zahl tätig — hauptsächlich für die Vorbereitung, Durchführung und Verarbeitung größerer Erhebungen. Deren Zahl läßt sich heute nicht mehr genau feststellen; sie wechselte stets sehr stark. Dasselbe gilt für die Aushilfskräfte, die in den letzten Jahren für die Durchführung außerordentlicher Arbeiten, die aus Notstandskrediten finanziert wurden, tätig waren.

Gegenwärtig setzt sich das ständige Personal angeordnet nach der Dauer der ununterbrochenen Beschäftigung im Statistischen Amt wie folgt zusammen.

		im Amt seit
Walter Schweizer	Registrator	1902
Frieda Suremann	Kanzlistin	1909
Martha Wismer	Kanzlistin	1910
Wilhelm Stadtmann	Kanzlist	1910
Heinrich Hauser	Kanzlist	1911
Fritz Obrecht	Kanzlist	1922
Dr. Alfred Senti	Vorsteher	1923
Gottfried Baumgartner	Kanzlist	1925
Berta Wartenweiler	Kanzlistin	1925
Bernhard Faßbind	Kanzlist	1926
Dr. Walter Zingg	Kanzlist	1927
Ferdinand Eigenheer	Kanzlist	1928
Hans Bachofen	Kanzlist	1928
Dr. Oskar Beyer	Kanzlist	1929
Charles Haag	Kanzlist	1929
Karl Clement	Kanzlist	1929
Otto Furrer	Kanzlist	1930
Walter Welti	Kanzlist	1933
Jakob Blum	Kanzlist	1937
Dr. Fritz Bachmann	Adjunkt	1939
Hans Waldvogel	Kanzlist	1939
Raymond Perret	Kanzlist	1941
Dr. Ludwig Heiniger	Assistent	1943
Alfred Comte	Lehrling	1943

Wie jeder Betrieb kann auch ein Statistisches Amt nur bei gutem Zusammenarbeiten innerhalb des Amtes wie mit andern Amtsstellen und Privaten eine ersprießliche Wirksamkeit entfalten. Der Leiter des Amtes muß sich insbesondere darauf verlassen können, daß seine Anweisungen von seinen Mitarbeitern zuverlässig und exakt befolgt werden. Glücklicherweise hat es darin im ganzen genommen in unserem Amt nicht gefehlt, was hier ausdrücklich dankbar anerkannt werden soll.

AUSGABEN UND EINNAHMEN

Zur Abrundung unserer Übersicht werfen wir schließlich noch einen Blick auf die Gestaltung der Einnahmen und Ausgaben des Statistischen Amtes im Laufe der Jahrzehnte. Die Besoldungen für bei Notstandsarbeiten beschäftigte stellenlose Kaufleute sind darin nicht inbegriffen, da sie auf ein besonderes Konto gehen.

Einnahmen, Ausgaben und Mehrausgaben 1893/97 bis 1938/42

Jahresmittel	Einnahmen Fr.	Ausgaben Fr.	Mehrausgaben Fr.
1893/97	—	23 671	23 671
1898/02	550	32 927	32 377
1903/07	2 533	34 938	32 405
1908/12	963	66 541	65 578
1913/17	2 311	84 765	82 454
1918/22	4 480	150 697	146 217
1923/27	2 885	148 749	145 864
1928/32	5 410	220 386	214 976
1933/37	2 117	206 223	204 106
1938/42	14 404	264 287	249 883

Die Einnahmen fließen zum Teil aus Abonnementen und Einzelverkauf von Veröffentlichungen sowie aus Gebühren für Auskünfte; zum Teil dagegen handelt es sich um Beiträge des Bundes an die Kosten der Betriebszählungen, der Erhebung von Haushaltsrechnungen usw. Von den Ausgaben entfällt der Löwenanteil auf Besoldungen, daneben erfordern Druckkosten und andere Bureauauslagen (Bureaumaterial, Bücher, Zeitschriften und Buchbinderkosten, Portoauslagen) nicht unbeträchtliche Aufwendungen. Die Rechnung des Jahres 1942, die durch die Bearbeitung der Volks- und Wohnungszählung 1941 außerordentlich stark belastet war, weist z. B. folgende Beträge auf:

Besoldungen	133 434
Hilfspersonal	39 309
Bureauauslagen und Druckkosten . . .	34 950
Besondere Erhebungen	8 449
Volks- und Wohnungszählung 1941 . .	160 490
Zusammen	<u>376 632</u>

Die Posten «Besondere Erhebungen» und «Volks- und Wohnungszählung 1941» setzten sich zum überwiegenden Teil ebenfalls aus Besoldungen zusammen. Damit entfielen auf diese rund neun Zehntel der Gesamtausgaben.

VERÖFFENTLICHUNGEN DES STATISTISCHEN AMTES

Die Ergebnisse der vom Statistischen Amt vorgenommenen Auszählung über die Bevölkerungsbewegung erschienen von Anfang an wöchentlich und monatlich unter dem Titel «Nachweis der Bevölkerungsvorgänge in Zürich» im «Tagblatt der Stadt Zürich», dem städtischen Amtsblatt. Die monatliche Berichterstattung ist mit der Zeit immer weiter ausgebaut worden, und seit Anfang 1908 sind die Monatsberichte nicht mehr als Beilage zum Amtsblatt, sondern in Form von 16 Seiten umfassenden Heften zur Ausgabe gelangt, zunächst noch ohne Begleittext. Dagegen wurde auf die wöchentlichen Nachweise seit dem Frühjahr 1909 verzichtet. «Mit Rücksicht auf den seit Beginn des Jahres 1909 in erweitertem Umfange herausgegebenen und mit textlichen Erläuterungen versehenen Monatsbericht des Statistischen Amtes fällt der wöchentliche Nachweis der Bevölkerungsvorgänge von nun an weg», heisst es im letzten, die «17. Woche, vom 25. April bis 1. Mai 1909» betreffenden, dieser Wochenbulletins.

Die Monatsberichte erfuhren mit der Zeit noch etwelche Erweiterung, insbesondere durch Beigabe von textlichen Erläuterungen und kleinen Berichten speziell über die Bevölkerungsentwicklung, die Bautätigkeit, den Wohnungsmarkt und die Mietpreisentwicklung. Sparmassnahmen unmittelbar nach dem ersten Weltkrieg gaben den Anstoss dazu, die monatliche Berichterstattung fallen zu lassen und vom Jahre 1920 weg nur noch «Vierteljahresberichte des Statistischen Amtes der Stadt Zürich» zu publizieren.

Der Nachfolger Dr. Thomanns, C. Brüscheiler, gestaltete dann, wie bereits erwähnt, die Publikationen des Statistischen Amtes überhaupt und darunter auch die Vierteljahresberichte wesentlich um.

Zunächst sind in diese bloß einige neue Tabellen über den Verkehr der SBB-Stationen der Stadt Zürich sowie über den Post-, Postcheck-, Telegraphen- und Telephonverkehr und von 1924 an über die Sparkassen Zürichs aufgenommen worden. Im Jahre 1924 erfuhr der Vierteljahresbericht eine vollständige Umgestaltung. «Die Auswahl des statistischen Stoffes blieb zwar im wesentlichen beibehalten. Dagegen wurde Wert gelegt darauf, das Zahlenmaterial in etwas gefälligere Formen zu fassen. Durch Auflösung in kleinere, einfach gegliederte Tabellen ist gesucht worden, die Übersichtlichkeit und Lesbarkeit zu erleichtern und den Stoff mundgerecht zu machen.» Wie bis anhin erfuhr der Inhalt der Tabellen eine kurze textliche

Kommentierung. Dazu sollten nun aber an die Stelle der früheren «Beilagen zum Vierteljahresbericht» selbständige Abhandlungen über statistische Fragen treten. Die vierteljährliche Erscheinungsweise blieb bestehen; dagegen wurde der Name «Vierteljahresberichte des Statistischen Amtes der Stadt Zürich» in «Zürcher Statistische Nachrichten» umgeändert und zudem erhielten diese ein einladenderes Äußere durch ansprechendere typographische Gestaltung und einen hellen, farbigen Umschlag. Der erste Jahrgang der «Nachrichten» brachte folgende Aufsätze: «Der Zürcher Liegenschaftenmarkt 1912 bis 1923», «Die Spargelder in Zürich», «Der Zürcher Wohnungsmarkt Ende 1924», «Zürcher Index der Bekleidungskosten» und «Entwicklung der Bevölkerung im Jahre 1924». Solange die Herausgabe des Jahrbuches noch im Rückstand war, faßte jeweils ein 5. Heft die Ergebnisse der Quartalsstatistik zusammen zu einer «Jahresübersicht». Im zweiten Jahrgang erfolgte die Berichterstattung über den Lebenskostenindex entsprechend den eidgenössischen Verständigungsgrundlagen, ferner waren Tabellen über den Zürcher Flugverkehr aufgenommen und die Fremdenverkehrsstatistik ausgebaut worden. Die Aufsätze behandelten u. a. folgende Themata: «Der neue Zürcher Index», «Das städtische Personal», «Das Automobil in Stadt und Kanton Zürich 1905 bis 1925», «Die Schweiz im internationalen Luftverkehr», «Der Zürcher Mietindex 1925», «Zürcher Spiel- und Sportplätze 1925», «Fünzig Jahre Zürcher Ferienkolonien», «Der Zürcher Wohnungsmarkt Ende 1925», «Wohnungstatistische Irrtümer», «Zürichs Bevölkerungsentwicklung 1925» und «Zürichs Postcheckverkehr 1906 bis 1925».

In der Folge ist in den «Nachrichten» regelmäßig alljährlich über die Entwicklung der Bevölkerung Zürichs und über den Bau- und Wohnungsmarkt berichtet worden; nur in den Jahren 1929 bis 1933 ist der erstgenannte Aufsatz statt in den Nachrichten im Jahrbuch erschienen. Daneben sind wechselnde Themata behandelt worden, zunächst meist in kleineren, in der Regel bloß wenige Seiten umfassenden Artikeln, später in längeren zusammenfassenden Abhandlungen.

Als das Statistische Amt im Jahre 1927 seine Veröffentlichungen dem Normalformat anpaßte, das für die andern amtlichen Publikationen der Stadt Zürich bereits einige Jahre früher eingeführt worden war, mußte nochmals ein Umbau der «Nachrichten» vorgenommen werden. Seither sind noch einzelne Tabellen im Tabellenteil eingefügt, andere dagegen ausgemerzt worden,

und auch sonst ist — ganz abgesehen von den durch die Stadtvereinigung und neue Stadtkreiseinteilung vom Jahre 1934 bedingten Änderungen — kaum eine Tabelle ganz unverändert geblieben, und auch in der Druckanordnung sind kleinere Verbesserungen angestrebt worden — im ganzen aber bestand kein Anlaß, nochmals einschneidende Umgestaltungen vorzunehmen.

Die Ergebnisse größerer Erhebungen lassen sich nicht wohl in einem periodischen Publikationsorgan unterbringen. So machte sich für das Statistische Amt schon früh das Bedürfnis nach einer weiteren Veröffentlichungsreihe geltend. Die Resultate der Volkszählungen vom 1. Juni 1894 und vom 1. Dezember 1900 und ebenso jene der Wohnungs- und Grundstückserhebung vom Oktober/November 1896 sind in mehreren Heften unter den Titeln «Ergebnisse der Volkszählung in der Stadt Zürich vom 1. Juni 1894» und «Die Ergebnisse der Eidgenössischen Volkszählung vom 1. Dezember 1900 in der Stadt Zürich» und schließlich «Mitteilungen aus den Ergebnissen der Wohnungs- und Grundstückserhebung in der Stadt Zürich im Oktober/November 1896» veröffentlicht worden.

Im Jahre 1904 erschien eine Untersuchung «Die Arbeits- und Lohnverhältnisse der im Dienste der Stadt Zürich stehenden Arbeiter. Nach dem Stande vom 31. Oktober 1902» als Nr. 1 der Reihe «Statistik der Stadt Zürich», die seither auf mehr als ein halbes Hundert Hefte angewachsen ist. Die ersten drei Nummern und ebenso die fünfte waren noch in Quartformat gedruckt wie die eben genannten Hefte der 1894-er und 1896-er Zählung, die vierte dagegen im Oktavformat. Dieses wurde dann unverändert für alle Veröffentlichungen des Amtes beibehalten, bis die Zürcher Stadtverwaltung allgemein zum Normalformat übergang, worauf für die «Statistik der Stadt Zürich» ebenso wie für das «Statistische Jahrbuch» und die «Zürcher Statistischen Nachrichten» das Normalformat A5 gewählt wurde.

Einen Markstein in der publizistischen Tätigkeit unseres Amtes bedeutet das Jahr 1906, in dem der erste Jahrgang des «Statistischen Jahrbuches der Stadt Zürich» herauskam, womit eine dritte Reihe von Veröffentlichungen begann. Dessen Geleitwort ist so bezeichnend für die sorgfältig planende und überlegende Arbeitsweise Dr. Thomanns, daß wir die Eingangssätze wiedergeben wollen. «Den äußern Anlaß zur Herausgabe eines statistischen Jahrbuches für die Stadt Zürich gab der Wunsch, das unhandliche, durch die Ver-

öffentlichung der Tabellen im städtischen Amtsblatt bestimmte Format des jährlichen Nachweises der Bevölkerungsvorgänge sowie einiger anderer Publikationen des Statistischen Amtes abzuändern. Da gleichzeitig beabsichtigt war, das Arbeitsgebiet des Amtes auszuweiten, unter anderem auf eine Statistik der Neubauten und der Handänderungen, so lag der Gedanke nahe, die Ergebnisse der Statistik eines Jahres jeweils in Form eines Jahrbuches zusammenzufassen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Dabei waltete von Anfang an die Meinung ob, daß das Jahrbuch kein bloßes Tabellenwerk sein, sondern daß es auch textliche Erläuterungen enthalten soll. Diese Aufgabe wurde in der Weise zu lösen versucht, daß das Jahrbuch in einem ersten Teil eine Anzahl Abhandlungen über Gegenstände aus dem Arbeitsbereich des Statistischen Amtes bringt, ... Den Kern der Tabellen bildet der bisherige, in der Form umgestaltete ‚Nachweis der Bevölkerungsvorgänge‘, um den sich in der Hauptsache eine Anzahl Übersichten über die Wohnbevölkerung, die Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle seit der Stadtvereinigung (1893), d. h. seit dem Bestehen einer kommunalen Statistik in Zürich gruppieren und dem sich in Zukunft noch andere Gegenstände angliedern sollen.» Von Anfang an bemühte sich Dr. Thomann, das Jahrbuch früh herauszubringen, wenn dies auch später nicht immer gelungen ist, sondern das Ziel: «In Zukunft soll das Jahrbuch möglichst in der ersten Hälfte des Jahres für das abgelaufene Jahr erscheinen», meist ein frommer Wunsch geblieben ist. Er hat darin besonders die Bevölkerungsstatistik, aber auch manche Zweige der Wirtschafts- und der politischen Statistik mustergültig ausgebaut — manchmal vielleicht zu viel Detailnachweise berücksichtigend und das Jahrbuch zu stark befrachtend, was dann die Herausgabe verzögerte. Besonders wertvoll waren die «Vergleichenden Übersichten», in denen sich die Entwicklung der Bevölkerung, der Bautätigkeit, der Preise, der städtischen Finanzen usw. über eine längere Reihe von Jahren verfolgen ließ.

Die einschneidende Umgestaltung des Jahrbuches durch Brüsweiler um die Mitte der zwanziger Jahre entlastete dieses erheblich, machte es übersichtlicher, hatte aber eine beträchtliche Verzögerung seiner Ausgabe zur Folge. Die Jahrgänge 1924 bis 1927 kamen in zwei Doppelbänden, 1924/25 und 1926/27, erst Ende des Jahres 1929 heraus. Der Jahrgang 1928, der durch die vom Unterzeichneten besorgten «Vergleichenden Übersichten» bereichert war, schloß sich dann bereits Ende Februar 1930 an und Ende Juni lag

auch schon der Jahrgang 1929 vor. Auf Wunsch der Statistischen Kommission war diesem eine textliche Einführung beigegeben; später ist diese Beigabe gemäß Beschluß der Statistischen Kommission wieder weggelassen worden. Das Statistische Jahrbuch enthält eine Menge Informationen, die den Geschäftsbericht des Stadtrates ergänzen, und es ist deshalb erwünscht, daß es möglichst gleichzeitig mit diesem vorliegt. In den letzten zwölf Jahren ist es auch fast ausnahmslos gelungen, dieses Ziel zu erreichen.

Seit jeher hat das Statistische Amt als Sonderdrucke aus dem Jahrbuch oder in vervielfältigten Zirkularen über die Resultate wichtiger laufender Erhebungen oder neuer Zählungen gelegentliche oder periodische Mitteilungen an Behörden, die Presse, andere Ämter und auch etwa an andere Interessenten ergehen lassen, so über die Bevölkerungsbewegung, den Baumarkt, den Arbeitsmarkt usw. Später sind die Bulletins über den Arbeitsmarkt weggefallen und dafür sind andere dazu gekommen. Heute werden solche Berichte regelmäßig monatlich über die Bevölkerungsentwicklung, die Kosten der Lebenshaltung, die häufigsten Kleinhandelspreise, den Bau- und Wohnungsmarkt und den Fremdenverkehr und halbjährlich über die Entwicklung der Baukosten versandt. Jährliche Zusammenfassungen betreffen die gleichen Gegenstände und außerdem beispielsweise die Mietpreise, die Straßenverkehrsunfälle usw.

Zum Abschluß unserer Rechnungsablegung fügen wir eine Liste der Publikationen des Statistischen Amtes an.

Über den Inhalt der Veröffentlichungsreihe «Statistik der Stadt Zürich» unterrichtet die folgende Aufstellung, der wir der Vollständigkeit halber die außerhalb bzw. vor dem Beginn dieser Reihe veröffentlichten wichtigen Werke mit den Volkszählungsergebnissen 1894 und 1900 bzw. den Resultaten der Wohnungs- und Grundstückserhebung 1896 vorangestellt haben.

FRÜHESTE SONDERPUBLIKATIONEN DES STATISTISCHEN AMTES

Dr. Heinrich Thomann: Ergebnisse der Volkszählung in der Stadt Zürich vom 1. Juni 1894.

I. Teil, 1897 (XIX und 160 S. Mit Karten und Tafeln);

II. Teil, 1902 (130 S.).

Dr. Heinrich Thomann: Mitteilungen aus den Ergebnissen der Wohnungs- und Grundstückserhebung in der Stadt Zürich im Oktober/November 1896.

Nr. 1 August 1898 (VIII u. 24 S.); Nr. 4 August 1900 (III u. 48 S.);

» 2 Juli 1899 (III u. 88 S.); » 5 November 1905 (II u. 36 S.);

» 3 April 1900 (III u. 41 S.); » 6 September 1907 (40 S.).

Dr. Heinrich Thomann: Die Ergebnisse der Eidgenössischen Volkszählung vom 1. Dezember 1900 in der Stadt Zürich.

1. Heft. Bewohnte Gebäude, Haushaltungen und Bewohner nach Straßen; Unterscheidung der Wohnbevölkerung nach Geschlecht, Alter, Familienstand, Heimat, Geburtsort, Konfession, Muttersprache und Zuzugszeit. 1905 (103 S. und 5 Tafeln);
2. Heft. Methode und Ergebnisse der Arbeitslosenzählung im Dezember 1900. 1902.

STATISTIK DER STADT ZÜRICH

1. Carl Landolt: Die Arbeits- und Lohnverhältnisse der im Dienste der Stadt Zürich stehenden Arbeiter. Nach dem Stande vom 31. Oktober 1902. (142 S.) 1904
2. Dr. Heinrich Thomann: I. Statistik der Einbürgerungen 1902–1904. II. Statistik der von der bürgerlichen Armenpflege der Stadt Zürich in den Jahren 1893–1904 unterstützten Neubürger. (32 S.) (Vergriffen.) 1905
3. Dr. Heinrich Thomann: Tabellarischer Nachweis der Bevölkerungsvorgänge in der Stadt Zürich für die Jahre 1901–1903. Mit besonderer Berücksichtigung der Wanderungen. Nebst einem Nachtrag zur Wanderungsstatistik der Jahre 1899 und 1900. (60 S.) 1906
4. Dr. Hellmuth Wolff: Die Bevölkerungsbewegung in der Stadt Zürich 1899–1903. Mit besonderer Berücksichtigung der Wanderungen und mit zwei graphischen Darstellungen. (114 S.) 1907
5. Dr. Heinrich Thomann: Nachweis der Bevölkerungsvorgänge in der Stadt Zürich im Jahre 1904. (16 S.) 1906
6. Dr. Hellmuth Wolff: Zürichs Bevölkerung seit der Stadtvereinigung (1893–1906). Ein Vortrag. (26 S.) 1906
7. Dr. Heinrich Thomann: Die Bautätigkeit in der Stadt Zürich 1896–1905. (80 S.) 1907
8. Dr. Heinrich Thomann: Eidgenössische Betriebszählung vom 9. August 1905. Heft 1. Die Betriebe und die darin beschäftigten Personen in Zürich und Umgebung. (50 S.) 1907
9. Dr. Heinrich Thomann: Arbeitsort und Wohnort. Eine wanderungs- und steuerstatistische Untersuchung der nicht an ihrem Wohnort erwerbstätigen Personen für Zürich und Umgebung im Dezember 1900. Mit zwei graphischen Darstellungen. (88 S.) 1908
10. Dr. Heinrich Thomann: Der Zuzug in die Stadt Zürich nach der kilometerischen Entfernung der Zuzugsgebiete. Mit einer Karte. (52 S.) 1908
11. Dr. med. E. Herm. Müller, gew. Stadtarztassistent in Zürich: Zur Kenntnis der Prostitution in Zürich und zur sozialhygienischen Bekämpfung der Prostitution und ihrer Schädigungen. Mit graphischen Darstellungen. (59 S.) (Vergriffen.) 1911

12. Dr. Heinrich Thomann und Dr. Wilhelm Feld: Die Familienstatistik der Stadt Zürich, I. Teil. Zugleich ein Beitrag zur Methodik der Familienstatistik. (40 S.) (Vergriffen.) 1912
13. Carl Brüscheweiler: Die Hausindustrie in der Stadt Zürich in den Jahren 1900 und 1905. Nach den Ergebnissen der Volkszählung 1900 und der Betriebszählung 1905. Nebst Vergleichen mit der Volkszählung 1894. (98 S.) (Vergriffen.) 1912
14. Carl Brüscheweiler: Die Mietpreise in der Stadt Zürich in den Jahren 1907 bis 1911. Bearbeitet nach dem Material des städtischen Wohnungsnachweises. (54 S.) 1913
15. Carl Brüscheweiler: Die Erhebungen über den Zürcher Wohnungsmarkt. Versuch einer neuen Bestimmungsart des normalen Leerwohnungs-Prozentsatzes. Methode der Erhebungen. Der Wohnungsmarkt in Zürich und Umgebung Ende 1912. (76 S.) 1913
16. Dr. med. A. Kraft, städt. Schularzt, und Dr. med. A. Steiger, Augenarzt: Ergebnisse der schulärztlichen Tätigkeit in der Stadt Zürich 1894–1912. Mit 4 graphischen Tafeln. (38 S.) 1914
17. Carl Brüscheweiler: Der Wohnungsmarkt in Zürich und Umgebung am 1. Dezember 1913. (30 S.) 1914
18. Dr. Heinrich Thomann: Statistische Unterlagen für den Ideenwettbewerb zur Erlangung eines Bebauungsplanes der Stadt Zürich und ihrer Vororte. Mit 13 graphischen Tafeln. (48 S.) (Vergriffen.) 1915
19. Dr. Wilhelm Feld: Die Züricher Heiraten. Statistische Untersuchungen nebst internationalen Vergleichen und geschichtlich-methodischen Rückblicken auf die Heiratsstatistik. Mit 15 graphischen Darstellungen. (262 S.) 1916
20. Carl Brüscheweiler: Die Mietpreise in der Stadt Zürich in den Jahren 1912–1915. Mit besonderer Berücksichtigung des Kriegseinflusses. (53 S.) 1916
21. Carl Brüscheweiler: Die Wohnungen in der Stadt Zürich am 1. Dezember 1910. Mit graphischen Darstellungen. (178 S.) 1919
22. Carl Brüscheweiler: Der Grundstücksverkehr in der Stadt Zürich und ihren Vororten, 1914–1917, zum Teil 1918. Mit vergleichenden Rückblicken und einer graphischen Darstellung. (62 S.) 1918
23. Dr. Walter Guldenmann: Zürcher Wahlstatistik. I. Wahl des Großen Stadtrates am 26. März 1916. II. Wahl des Kantonsrates in den stadtzürcherischen Wahlkreisen am 8. Juli 1917. (49 S.) 1918
24. Dr. Alfred Senti: Zürcher Wahlstatistik. I. Wahl des Großen Stadtrates am 6. April 1919. II. Wahl des Nationalrates am 26. Oktober 1919 in der Stadt Zürich. (68 S.) 1920
25. Carl Brüscheweiler: Die Mietpreise in der Stadt Zürich im Jahre 1919. Mit vergleichenden Rückblicken. (35 S.) 1920

26. Dr. Manuel Saitzew: Die Zürcher Indexziffer. Kosten der Lebenshaltung in der Stadt Zürich im Jahre 1920. (40 S.) 1921
27. Carl Brüscheiler: Der kommunale und subventionierte Wohnungsbau in der Stadt Zürich bis zum Jahre 1920. (25 S.) 1921
28. Dr. Manuel Saitzew: Zürcher Haushaltsrechnungen aus dem Jahre 1919. Ein Beitrag zur Kenntnis der Lebenshaltung. (56 S.) 1921
29. Carl Brüscheiler: Areal und Liegenschaften in der Stadt Zürich im Jahre 1916. Mit einer graphischen Darstellung und einem Bauzonenplan. (88 S.) 1922
30. Carl Brüscheiler: Vieh- und Fleischpreise in Zürich, 1911 bis 1922. Mit 3 graphischen Darstellungen. (27 S.) 1922
31. Dr. Alfred Senti: Zürcher Großstadtratswahlen 1922 und 1925. (38 S.) 1925
32. Dr. Paul Meierhans, Dr. Ernst Völlm und Dr. Alfred Senti: Zürich und Vororte. Statistische Unterlagen zur Eingemeindungsfrage 1926. Mit einer Kartenbeilage. (194 S.) 1926
33. Dr. Alfred Senti: Zürcher Steuerstatistik 1921. Mit graphischen Darstellungen. (210 S.) 1928
34. Dr. Alfred Senti: Zürcher Frühjahrswahlen 1928. (35 S.) 1928
35. Dr. Werner Schnyder und Dr. Alfred Senti: Zürichs Bevölkerung seit 1400. Mit 2 Karten. (46 S.) 1929
36. Dr. Alfred Senti und Dr. Franz Ackermann: Zürich und Vororte. Neue statistische Unterlagen zur Eingemeindungsfrage 1931. (67 S.) 1931
37. Dr. Alfred Senti: Zürcher Märzahlen 1931. (34 S.) 1931
38. Dr. Franz Ackermann: Zürcher Baukostenindex. (52 S.) 1932
39. Dr. Willy Spühler: Zürich als Wirtschaftsmetropole. Ergebnisse der eidgenössischen Betriebszählung vom 22. August 1929. (119 S.) 1932
40. Dr. Wilhelm Bickel: Zürcher Steuerstatistik 1925. (170 S.) 1933
41. Dr. Willy Spühler: Zürcher Gemeindewahlen vom 24. September 1933. (76 S.) 1933
42. Dr. Wilhelm Bickel: Zürcher Steuerstatistik 1929. (168 S.) 1934
43. Dr. Willy Spühler: Wohnungen und Mietpreise in Zürich. Ergebnisse der Wohnungszählung 1930 und der Mietpreiserhebung 1933. Mit graphischen Darstellungen und Planchen. (178 S.) 1934
44. Dr. Wilhelm Bickel: Armenfürsorge in Zürich. Befürsorgte und Fürsorgeaufwendungen im Jahre 1933. (60 S.) 1935
45. Dr. Alfred Senti, Prof. Dr. Guido Fanconi, Direktor des Kinderspitals, alt Stadtarzt Max Kruker und Prof. Dr. Hans Rudolf Schinz, Direktor des Röntgeninstituts: Sterblichkeit in der Stadt Zürich 1893–1933. (286 S.) 1937

46. Dr. Wilhelm Bickel: Wohnungsbaupolitik der Stadt Zürich 1907–1937. Mit Plan, graphischen Darstellungen und Bildern. (159 S.) 1938
47. Dr. Wilhelm Bickel: Zürcher Haushaltsrechnungen 1936/37. (184 S.) 1938
48. Dr. Eugen Steinemann: Zürcher Steuerstatistik 1934. (152 S.) 1939
49. Dr. Alfred Senti: Zürichs Bevölkerung seit 1836. Mit graphischen Darstellungen. (220 S.) 1939
50. Dr. Walter Zingg: Gemeinderats- und Stadtratswahl vom 22. März 1942. (52 S.) 1942
51. Dr. Jean Witzig, Sekundarlehrer und Privatdozent für Pädagogik: Über Schülerleistungen in der Stadt Zürich. (237 S.) 1943
52. Dr. Emil Klöti: Das Baurecht des ZGB im Dienste kommunaler Boden- und Wohnungspolitik. Bericht erstattet dem Stadtrat von Zürich. (90 S.) 1943

Die «Nachrichten» enthielten zuerst kleinere, in der Regel bloß wenige Seiten umfassende Artikel; später hingegen finden sich darin auch umfangreichere Abhandlungen mit reichgegliederten tabellari-schen Nachweisen. Wenn neue Stoffgebiete bearbeitet oder bisher schon gepflegte Statistiken besser ausgebaut wurden, so war nun die Möglichkeit geschaffen, die Resultate der Erhebung samt einem kurzen einführenden Text bekanntzugeben, und davon wurde ausgiebig Gebrauch gemacht (Die Spargelder in Zürich, Index der Be-kleidungskosten, Das Automobil in Stadt und Kanton Zürich, Zürichs Postcheckverkehr, Arbeitsmarktstatistik, Straßenverkehrs-unfälle, Fremdenverkehr, Betreibungen und Konkurse, Luftverkehr, Radioempfänger, usw.). Gelegentlich konnten damit unter Verwer-tung vorhandener sekundärstatistischer Materialien zeitliche Rück-blicke verbunden werden, oder es wurden auch besondere Anlässe benützt, um die zahlenmäßige Entwicklung wichtiger Institutionen darzustellen (Postcheckverkehr, Verkehrsunfälle, Betreibungen und Konkurse, 50 Jahre Zürcher Ferienkolonien, Zum 75-jährigen Be- stehen der ETH, 50 Jahre Telephon in Zürich).

Als der Schreibende im Jahre 1931 die Leitung des Amtes über-nahm strebte er vor allem danach, in zusammenfassenden, abgerun-deten Darstellungen, kleineren Monographien, bestimmte Gebiete der Bevölkerungsentwicklung, des Wirtschaftslebens und der Ver-waltung zu behandeln oder behandeln zu lassen. So erschienen Auf-sätze über die Einbürgerungen in der Stadt Zürich seit 1893, über die Entwicklung der Lebenskosten, Zürich als Fremdenplatz, die

Bevölkerung der Zürcher Vororte im Laufe der Jahrhunderte, Konfessionsgliederung der Bevölkerung Zürichs. In Zusammenarbeit mit den Professoren Fanconi, Direktor des Kinderspitals und Schinz, Direktor des Röntgeninstitutes und Stadtarzt Kruker entstanden Aufsätze über die Säuglingssterblichkeit, die Krebssterblichkeit und die Tuberkulosesterblichkeit in unserer Stadt. Als Gemeinschaftsarbeiten unter Mithilfe der Direktoren der städtischen Industriellen Betriebe entstanden monographische Darstellungen des Gaswerks, der Wasserversorgung, des Elektrizitätswerks und der Straßenbahn. Die Hundertjahrfeiern der Universität Zürich und des Zürcher Stadttheaters wurden zum Anlaß genommen, darüber Rückblicke zu veröffentlichen, in denen vor allem auch die Entwicklung im Lichte der Statistik vor Augen geführt wurde. Regelmäßig sind die Ergebnisse der Erneuerungswahlen des Großen Stadtrates (bzw. Gemeinderates) und des Stadtrates, des Kantonsrates und des Nationalrates publiziert und besprochen worden. — Die politische Statistik ist außerdem ausgiebig zum Wort gekommen, indem im Jahrgang 1939 über die Gemeindeabstimmungen in der Stadt Zürich und im Jahrgang 1941 über die Eidgenössischen Abstimmungen in Stadt und Kanton Zürich und im Bund einläßlich berichtet wurde. Ferner erschienen in den «Nachrichten» die Resultate neuer Zählungen, z. B. der Volks-, Wohnungs-, Betriebs- und Viehzählungen, der stadtzürcherischen Erhebungen über die Mietzinse, der Baukosten, über Heimarbeit in der zürcherischen Konfektionsindustrie.

In Verwirklichung eines weiteren Programmpunktes sind verschiedentlich wichtige Zweige der stadtzürcherischen Verwaltung behandelt worden. Besonderer Beachtung erfreuten sich die Beiträge von Stadtpräsident Dr. E. Klöti, betreffend die städtischen Finanzen und die Wohnungsfrage. Aber auch die bereits erwähnten Beschreibungen der Industriellen Betriebe, ferner Aufsätze über den Schlachthof und die Fleischversorgung, das Abfuhrwesen, die städtische Versicherungskasse der Beamten, Angestellten und Arbeiter, über Friedhöfe und Bestattungswesen sowie über Denkmäler und Gedenktafeln in Zürich fanden Anklang. Über die Sozialversicherungswerke der Stadt Zürich orientierten ein Aufsatz, der sich mit der Krankenversicherung und ein anderer, der sich mit der Altersbeihilfe befaßte, während ein solcher über die Arbeitslosenversicherung noch aussteht.

Nachstehend sind die bisher erschienenen Aufsätze in chronologischer Folge und anschließend nach Verfassern aufgeführt.

AUFsätze IN DEN «ZÜRCHER STATISTISCHEN NACHRICHTEN» IN CHRONOLOGISCHER REIHENFOLGE

Heft

Seite

1. Jahrgang 1924

1	Der Zürcher Liegenschaftenmarkt 1912–1923 (Brüscheiler)	3
2	Die Spargelder in Zürich (Brüscheiler)	41
3	Der Zürcher Wohnungsmarkt Ende 1924 (Brüscheiler)	78
4	Zürcher Index der Bekleidungskosten (Gasser)	117
5	Entwicklung der stadtzürcherischen Bevölkerung im Jahre 1924 (Brüscheiler)	157

2. Jahrgang 1925

1	Der neue Zürcher Index (Brüscheiler)	3
	Das städtische Personal (Senti)	8
2	Das Automobil in Stadt und Kanton Zürich (Brüscheiler)	41
	Die Schweiz im internationalen Luftverkehr (Dollfus)	50
3	Zürcher Spiel- und Sportplätze (Senti)	81
	50 Jahre Zürcher Ferienkolonien (Senti)	90
4	Der Zürcher Wohnungsmarkt Ende 1925 (Brüscheiler)	121
	Leerstehende Geschäftslokale Ende 1925 (Brüscheiler)	131
	Zürcher Lebenskosten-Index 1912 bis 1925 (Brüscheiler)	133
5	Wohnungsstatistische Irrtümer (Brüscheiler)	163
	Zürchs Bevölkerungsentwicklung 1925 (Völlm und Senti)	168
	Zürchs Postcheckverkehr 1906 bis 1925 (Völlm)	174
	Güterverkehr mit Flugzeugen (Bethge und Völlm)	178

3. Jahrgang 1926

1	Ausbau der Arbeitsmarktstatistik (Völlm)	2
	Landwirtschaftsstatistik (Völlm)	11
2	Statistische Freibeuter (Brüscheiler)	45
	Wohnbautätigkeit in Zürich 1924 bis 1927 (Brüscheiler)	49
	Einbürgerungen in Zürich 1911 bis 1925 (Völlm)	53
	Krankenpflege-Versicherte in Zürich 1925 (Senti)	66
3	Zürcher Wohnungsmarkt 1926/27 (Brüscheiler)	95
	Leerstehende Geschäftslokale Ende 1926 (Brüscheiler)	107
	Mietpreise in Zürich 1926 (Brüscheiler)	112
	Entwicklung der Kleiderpreise seit 1920 (Völlm)	116
4	Auf Abzahlung! (Brüscheiler)	147
	Die Nichtwähler in Zürich (Senti)	160
5	Vom Altern der Zürcher Bevölkerung (Brüscheiler)	199
	Zürchs Bevölkerung im Jahre 1926 (Senti)	205

4. Jahrgang 1927

1	Vom Liegenschaftenhandel 1920/26 (Brüschweiler)	5
	Arbeitslosenversicherung in Zürich (Völlm)	10
	Zürcher Lebenskostenindex 1914 bis 1927 (Brüschweiler)	21
2	Verkehrsunfälle in Zürich (Senti und Brüschweiler)	51
	Zur Zürcher Automobilstatistik (Brüschweiler)	82
3	Zürcher Wohnungsmarkt 1927/28 (Brüschweiler)	115
	Leerstehende Geschäftslokale Ende 1927 (Brüschweiler)	126
	Wohnort des in Zürich tätigen Bankpersonals (Völlm)	131
4	Fremdenverkehr in Zürich (Völlm)	163
	Bau von Geschäftslokalen Ende 1927 (Brüschweiler)	175
5	Zürichs Bevölkerung im Jahre 1927 (Senti)	205

5. Jahrgang 1928

1	Vom Zürcher Klima (Brückmann)	2
	Geburtenrückgang in Zürich nach sozialen Schichten (Senti)	18
2	Arbeitslöhne in der zürcherischen Privatwirtschaft (Völlm)	59
	Bau- und Wohnungsmarkt Mitte 1928 (Brüschweiler)	86
	Motorfahrzeuge in Zürich 1928 (Brüschweiler)	90
3	Mietzinssteigerung in Zürich nach der Höhe der Aufschläge 1927 (Brüschweiler)	123
	Zürcher Badesaison 1928 (Senti)	128
	Gesamtarbeitsverträge in Zürich 1928 (Völlm)	131
4	Zürcher Wohnungsmarkt 1928/29 (Brüschweiler)	183
	Wohnungsmarkt in den Vororten Ende 1928 (Brüschweiler)	194
	Markt der Geschäftslokale in Zürich Ende 1928 (Brüschweiler)	196
	Krankenpflegeversicherung der Stadt Zürich (Schultheß)	200
5	Zürichs Bevölkerung im Jahre 1928 (Senti)	235
	Zürcher Lebenskostenindex (Völlm)	254

6. Jahrgang 1929

1	Fürsorgestatistik der Stadt Zürich (Weber)	2
	Zürcher Straßenverkehrsunfälle 1926 bis 1928 (Senti)	8
2	Motorfahrzeuge in Zürich 1928 (Völlm)	59
	Obligatorische Krankenpflegeversicherung der Stadt Zürich (Schultheß)	81
3	Zürich als Industriestadt (Brüschweiler)	115
	Betreibungen und Konkurse in Zürich (Zingg)	125
4	Zürcher Bau- und Wohnungsmarkt 1929/30 (Brüschweiler)	179
	Meteorologischer Charakter der Jahre 1926–1929 für Zürich (Brückmann)	189
	Altersbeihilfe der Stadt Zürich (Gschwend)	198

7. Jahrgang 1930

1	Zur Finanzlage der Stadt Zürich (Klöti)	1
	Zur Entwicklung des Zürcher Luftverkehrs (Bethge)	13
	Berufswunsch und Berufswahl der stadtzürcherischen Jugend (Stauber und Ackermann)	19
2	Einkommensverhältnisse kaufmännischer Angestellter in Zürich 1928 (Ackermann)	65
	Das Zürcher Sendegebiet in der schweizerischen Radiobewegung (Günther)	77
	Die obligatorische Krankenpflegeversicherung Zürich im Jahre 1929 (Schultheß)	87
3	Zürcher Bau- und Wohnungsmarkt 1930/31 (Brüschweiler)	127
	Zum 75-jährigen Bestehen der E.T.H. in Zürich (Senti)	139
	Einkommensaufbau der Bevölkerung Zürichs 1925 (Senti)	153
4	Zürchs Bevölkerung am 1. Dezember 1930 (Senti)	189
	Witterungsverhältnisse des Jahres 1930 für Zürich (Brückmann)	204
	50 Jahre Telephon in Zürich (Huber)	207

8. Jahrgang 1931

1	Zürcher Verkehrszählungen (Hippenmeyer und Hösli)	2
	Zürchs Wirtschaftsleben im Lichte der Betriebsstatistik (Senti)	21
	Der Viehstand der Stadt Zürich (Ackermann)	41
2	Zürich als Handelsstadt (Spühler)	75
	Zürcher Straßenverkehrsunfälle 1926 bis 1930 (Ackermann)	93
	Bevölkerung der Zürcher Vororte im Laufe der Jahrhunderte (Senti)	110
	Die obligatorische Krankenpflegeversicherung Zürich im Jahre 1930 (Schultheß)	115
3	Industrie und Handwerk in Zürich (Spühler)	155
	Konfessionsgliederung der Bevölkerung Zürichs (Senti)	181
	Nationalratswahl 1931 in Zürich und Vororten (Senti)	193
4	Gemeinnütziger Wohnungsbau und städtische Finanzen (Klöti)	231
	Zürcher Bau- und Wohnungsmarkt 1931/32 (Spühler)	253
	Wohnungsbestand der Stadt Zürich (Spühler)	268
	Das Verkehrsgewerbe in Zürich (Spühler)	274
	Schweizerische Zivilluftfahrt und Flugplatz Dübendorf im Jahre 1931 (Dollfus)	286

9. Jahrgang 1932

1	Entwicklung der Lebenskosten in Zürich (Spühler)	1
	Zürich als Fremdenplatz (Senti)	33
	Kantonsratswahl 1932 in Zürich (Spühler)	55
2	Minderbemittelte kinderreiche Familien in Zürich (Feld)	93
	Struktur der Bevölkerung der Stadt Zürich und ihrer 8 Vororte (Senti)	110
	Die obligatorische Krankenpflegeversicherung Zürich im Jahre 1931 (Acker)	134

Heft		Seite
3	Krebssterblichkeit in Zürich (Schinz und Senti)	173
	Betreibungen und Konkurse in Zürich 1928 bis 1931 (Bickel)	217
4	Hundert Jahre Universität Zürich (Spühler)	261
	Zürcher Bau- und Wohnungsmarkt 1932/33 (Spühler)	279
	Tuberkulosesterblichkeit in Zürich (Kruker und Senti)	289

10. Jahrgang 1933

1	Säuglingssterblichkeit in Zürich (Fanconi und Senti)	1
	Der Zürcher Baukostenindex 1932 (Bickel)	50
	Der Zürcher Mietindex 1933 (Spühler)	56
	Der Rindvieh- und Schweinebestand Zürichs (Spühler)	60
2	Einkommens- und Vermögensaufbau der Bevölkerung Zürichs 1921–1929 (Bickel)	93
	Die obligatorische Krankenpflegeversicherung Zürich 1928–1932 (Acker)	107
3	25 Jahre städtischer Schlachthof und Fleischversorgung Zürichs (Allenspach)	151
	Zürcher Bau- und Wohnungsmarkt 1933/34 (Spühler)	178
4	Einbürgerungen in der Stadt Zürich (Senti)	219
	Ausverkäufe in Zürich 1933 (Zingg)	259

11. Jahrgang 1934

1	Die Arbeitslosigkeit in Zürich (Spühler)	1
	Das Personal der Zürcher Stadtverwaltung (Senti)	21
	Der Zürcher Baukostenindex im Jahre 1933 (Bickel)	38
2	100 Jahre Zürcher Stadttheater (Bickel)	77
	Abzahlungsverkäufe mit Eigentumsvorbehalt 1926 bis 1933 (Zingg)	131
3	Die wirtschaftliche Lage des Schuhmacherhandwerks in Zürich (Gmür)	169
	Das Straßennetz der Stadt Zürich (Senti)	199
4	Krise und städtische Finanzen (Klöti)	237
	Zürcher Bau- und Wohnungsmarkt 1934/35 (Spühler)	278
	Der Zürcher Straßenverkehr (Bickel)	285

12. Jahrgang 1935

1	Zürichs Bevölkerung im Jahre 1934 (Senti)	1
	Der Zürcher Baukostenindex 1934 (Bickel)	19
	Kantonsratswahlen 1935 in der Stadt Zürich (Bickel)	25
	Zürcher Straßenverkehrsunfälle im Jahre 1934 (Steinemann)	31
2	Das Gaswerk der Stadt Zürich (Escher)	89
	Firmen und Firmenschicksal (Steinemann)	129
3	Nationalratswahl 1935 in der Stadt Zürich (Bickel)	177
	Zürcher Bau- und Wohnungsmarkt 1935/36 (Bickel)	196
	Zürichs Lehrlinge (Steinemann)	204
4	Die Wasserversorgung der Stadt Zürich (Lüscher und Senti)	257
	Sparkassenverkehr in Zürich (Steinemann)	297

13. Jahrgang 1936

1	Zürichs Bevölkerung im Jahre 1935 (Senti)	1
	Zürcher Mietpreise und Mietindex im Frühjahr 1936 (Bickel)	25
	Zürichs Viehstand (Senti)	32
2	Städtische Straßenbahn Zürich 1896–1936 (Winterhalter und Senti)	69
	Kinotheater und Kinobesuch in Zürich (Steinemann)	115
3	Lebensmittelpreise und Lebenskostenindex in Zürich (Bickel)	155
	Der Rundspruchempfang in Zürich (Steinemann)	186
	Zürcher Bau- und Wohnungsmarkt 1936/37 (Bickel)	191
4	Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Heimarbeiter in der Zürcher Konfektionsindustrie (Stierli)	231
	Der Vollbrotverbrauch in der Stadt Zürich (Bickel)	278
	Die leerstehenden Geschäftslokale in Zürich und ihre Mietpreise (Bickel)	285

14. Jahrgang 1937

1	Das Elektrizitätswerk der Stadt Zürich (E.W.Z.) (Trüb und Senti)	1
	30 Jahre Zürcher Wohnungsbau (Bickel)	65
2	Die Versicherungskasse für Beamte, Angestellte und Arbeiter der Stadt Zürich 1913–1936 (Liechti)	103
	Zürichs Bevölkerung im Jahre 1936 (Senti)	125
3	Ansteckende Krankheiten in Zürich (Brunner und Senti)	177
	Zürichs Wirtschaft seit der Abwertung (Steinemann)	234
	Zürcher Bau- und Wohnungsmarkt 1937/38 (Bickel)	245
4	Gemeinderats- und Stadtratswahlen 1938 (Senti und Klöti)	283
	Einige Betrachtungen zur Leerwohnungsstatistik (Bickel)	337

15. Jahrgang 1938

1	Zürcher Sterbetafeln 1896–1905 bis 1926–1933 (Senti)	1
	Einkommens- und Vermögensaufbau der Zürcher Bevölkerung (Steinemann)	63
2	Fremdenverkehr in Zürich 1925 bis 1937 (Zingg)	107
	Zürichs Bevölkerung im Jahre 1937 (Senti)	127
3	Zürcher Haushaltsrechnungen 1937/38 (Bickel)	179
	Zürcher Bau- und Wohnungsmarkt (Bickel)	226
4	Die Finanzlage der Stadt Zürich Ende 1938 (Klöti)	269
	Gedenktafeln in Zürich (Senti)	303

16. Jahrgang 1939

1	Zwanzig Jahre Zürcher Steuergesetz (Meisterhans)	1
	Zürichs Bevölkerung im Jahre 1938 (Senti)	13
	Kantonsratswahlen 1939 in der Stadt Zürich (Bachmann)	35
2	Gemeindeabstimmungen in der Stadt Zürich 1893–1939 (Bachmann)	77
	Der Zürcher Boden und seine Nutzung (Steinemann)	117

Heft		Seite
3	Das Abfuhrwesen der Stadt Zürich (Senti und Hermann)	173
	Zürcher Bau- und Wohnungsmarkt 1939/40 (Senti)	225
4	Zürichs Bevölkerung im Jahre 1939 (Senti)	269
	Fremdenverkehr im Landesausstellungsjahr 1939 (Zingg)	299

17. Jahrgang 1940

1	Lebensmittelpreise, Lebenshaltungskosten und Lebenskostenindex (Bachmann)	1
	Die Fabrikbetriebe in der Stadt Zürich (Senti)	40
2	Vom Zürcher Klima (Uttinger)	85
	Zürcher Denkmäler (Senti)	131
3	Körpermessungen an Zürcher Volksschülern (Steinemann)	181
	Zürcher Bau- und Wohnungsmarkt 1940/41 (Senti)	241
4	Zürichs Bevölkerung im Jahre 1940 und im Jahrzehnt 1931–1940 (Senti)	289
	Arbeitslosigkeit in Zürich (Senti)	327

18. Jahrgang 1941

1	Die obligatorische Krankenpflegeversicherung Zürichs (Steinemann) . .	1
	Zürichs Viehstand im Frühjahr 1941 (Bachmann)	57
2	Friedhöfe und Bestattungswesen in der Stadt Zürich einst und jetzt (Senti und Pfenninger)	99
	Zur Statistik der Lebenshaltungskosten (Bachmann und Steinemann) .	161
3	Die Altersbeihilfe der Stadt Zürich (Weber und Senti)	209
	Bautätigkeit und Wohnungsmarkt im Jahre 1941 (Bachmann)	239
4	Die eidgenössischen Volksabstimmungen in Stadt und Kanton Zürich und im Bund 1848–1942 (Senti)	283
	Die bisherige und zukünftige Entwicklung der Schülerzahl in der Stadt Zürich (Senti)	339

19. Jahrgang 1942

1	Ergebnisse der Eidgenössischen Krisenabgabe in Zürich (Niggli) . . .	1
	Zürichs Bevölkerung im Jahre 1941 (Senti)	35
2	Der neue Zürcher Baukostenindex (Bachmann)	101
	Die Lebenskosten außerhalb des Indexes 1939 bis 1942 (Niggli)	141
3	Zürichs Bevölkerung am 1. Dezember 1941 (Senti)	187
	Bautätigkeit und Wohnungsmarkt im Jahre 1942 (Bachmann)	217
4	Das Personal der Zürcher Stadtverwaltung (Senti)	261
	Kantonsratswahl 1943 in Zürich (Zingg)	324

* * *

AUFSÄTZE IN DEN «ZÜRCHER STATISTISCHEN NACHRICHTEN»
NACH VERFASSERN

Acker, Alfred, Vorsteher des Amtes für Sozialversicherung: Die obligatorische Krankenpflegeversicherung Zürich im Jahre 1931	1932, S. 134
— Die obligatorische Krankenpflegeversicherung Zürich 1928–1932	1933, S. 107
Ackermann, Dr. Franz: Einkommensverhältnisse kaufmännischer Angestellter in Zürich 1928	1930, S. 65
— Der Viehstand der Stadt Zürich	1931, S. 41
— Zürcher Straßenverkehrsunfälle 1926–1930	1931, S. 93
— und Heinrich Stauber, Vorsteher des Jugendamtes II: Berufswunsch und Berufswahl der stadtzürcherischen Jugend	1930, S. 19
Allenspach, Dr. Viktor, Stadttierarzt und Schlachthofverwalter: 25 Jahre städtischer Schlachthof und Fleischversorgung Zürichs	1933, S. 151
Bachmann, Dr. Fritz: Kantonsratswahlen 1939 in der Stadt Zürich	1939, S. 35
— Gemeindeabstimmungen in der Stadt Zürich 1893–1939 . . .	1939, S. 77
— Lebensmittelpreise, Lebenshaltungskosten und Lebenskostenindex	1940, S. 1
— Zürichs Viehstand im Frühjahr 1941	1941, S. 57
— und Dr. Eugen Steinemann: Zur Statistik der Lebenshaltungskosten	1941, S. 161
— Bautätigkeit und Wohnungsmarkt im Jahre 1941	1941, S. 239
— Der neue Zürcher Baukostenindex	1942, S. 101
— Bautätigkeit und Wohnungsmarkt im Jahre 1942	1942, S. 217
Bethge, William, Direktor des Zivilflugplatzes Dübendorf, und Dr. Ernst Völm: Güterverkehr mit Flugzeugen	1925, S. 178
— Zur Entwicklung des Zürcher Luftverkehrs	1930, S. 13
Bickel, Dr. Wilhelm: Betreibungen und Konkurse in Zürich 1928 bis 1931	1932, S. 217
— Der Zürcher Baukostenindex 1932	1933, S. 50
— Einkommens- und Vermögensaufbau der Bevölkerung Zürichs 1921–1929	1933, S. 93
— Der Zürcher Baukostenindex im Jahre 1933	1934, S. 38
— 100 Jahre Zürcher Stadttheater	1934, S. 77
— Der Zürcher Straßenverkehr	1934, S. 285
— Der Zürcher Baukostenindex 1934	1935, S. 19
— Kantonsratswahlen 1935 in der Stadt Zürich	1935, S. 25
— Nationalratswahl 1935 in der Stadt Zürich	1935, S. 177
— Zürcher Bau- und Wohnungsmarkt 1935/36	1935, S. 196
— Zürcher Mietpreise und Mietindex im Frühjahr 1936	1936, S. 25
— Lebensmittelpreise und Lebenskostenindex in Zürich	1936, S. 155
— Zürcher Bau- und Wohnungsmarkt 1936/37	1936, S. 191
— Der Vollbrotverbrauch in der Stadt Zürich	1936, S. 278
— Die leerstehenden Geschäftslokale in Zürich und ihre Mietpreise	1936, S. 285

— 30 Jahre Zürcher Wohnungsbau	1937, S. 65
— Zürcher Bau- und Wohnungsmarkt 1937/38	1937, S. 245
— Einige Betrachtungen zur Leerwohnungsstatistik	1937, S. 337
— Zürcher Haushaltsrechnungen 1937/38	1938, S. 179
— Zürcher Bau- und Wohnungsmarkt	1938, S. 226

Brückmann, Dr. Walter, Meteorologe der Schweizerischen Meteorologischen Zentralanstalt: Vom Zürcher Klima	1928, S. 2
— Meteorologischer Charakter der Jahre 1926–1929 für Zürich .	1929, S. 189
— Witterungsverhältnisse des Jahres 1930 für Zürich	1930, S. 204

Brüschweiler, Carl: Der Zürcher Liegenschaftenmarkt 1912–1923	1924, S. 3
— Die Spargelder in Zürich	1924, S. 41
— Der Zürcher Wohnungsmarkt Ende 1924	1924, S. 78
— Entwicklung der stadtzürcherischen Bevölkerung im Jahre 1924	1924, S. 157
— Der neue Zürcher Index	1925, S. 3
— Das Automobil in Stadt und Kanton Zürich	1925, S. 41
— Der Zürcher Wohnungsmarkt Ende 1925	1925, S. 121
— Leerstehende Geschäftslokale Ende 1925	1925, S. 131
— Zürcher Lebenskosten-Index 1912 bis 1925	1925, S. 133
— Wohnungsstatistische Irrtümer	1925, S. 163
— Statistische Freibeuter	1926, S. 45
— Wohnbautätigkeit in Zürich 1924 bis 1927	1926, S. 49
— Zürcher Wohnungsmarkt 1926/27	1926, S. 95
— Leerstehende Geschäftslokale Ende 1926	1926, S. 107
— Mietpreise in Zürich 1926	1926, S. 112
— Auf Abzahlung!	1926, S. 147
— Vom Altern der Zürcher Bevölkerung	1926, S. 199
— Vom Liegenschaftenhandel 1920/26	1927, S. 5
— Zürcher Lebenskostenindex 1914 bis 1927	1927, S. 21
— und Dr. Alfred Senti: Verkehrsunfälle in Zürich	1927, S. 51
— Zur Zürcher Automobilstatistik	1927, S. 82
— Zürcher Wohnungsmarkt 1927/28	1927, S. 115
— Leerstehende Geschäftslokale Ende 1927	1927, S. 126
— Bau von Geschäftslokalen Ende 1927	1927, S. 175
— Bau- und Wohnungsmarkt Mitte 1928	1928, S. 86
— Motorfahrzeuge in Zürich 1928	1928, S. 90
— Mietzinssteigerung in Zürich nach der Höhe der Aufschläge 1927	1928, S. 123
— Zürcher Wohnungsmarkt 1928/29	1928, S. 183
— Wohnungsmarkt in den Vororten Ende 1928	1928, S. 194
— Markt der Geschäftslokale in Zürich Ende 1928	1928, S. 196
— Zürich als Industriestadt	1929, S. 115
— Zürcher Bau- und Wohnungsmarkt 1929/30	1929, S. 179
— Zürcher Bau- und Wohnungsmarkt 1930/31	1930, S. 127

Brunner, Dr. Hugo, Stadtarzt, und Dr. Alfred Senti: Ansteckende Krankheiten in Zürich	1937, S. 177
---	--------------

Dollfus, Dr. Walter: Die Schweiz im internationalen Luftverkehr	1925, S. 50
— Schweizerische Zivilluftfahrt und Flugplatz Dübendorf im Jahre 1931	1931, S. 286

Escher, Fritz, Direktor des städtischen Gaswerkes: Das Gaswerk der Stadt Zürich	1935, S. 89
Fanconi, Professor Dr. med. Guido, Direktor des Kinderspitals, und Dr. Alfred Senti: Säuglingssterblichkeit in Zürich	1933, S. 1
Feld, Dr. Wilhelm: Minderbemittelte kinderreiche Familien in Zürich	1932, S. 93
Gasser, Dr. Elsa: Zürcher Index der Bekleidungskosten	1924, S. 117
Gmür, Dr. Harry: Die wirtschaftliche Lage des Schuhmacherhandwerks in Zürich	1934, S. 169
Gschwend, Jakob, Vorstand des Wohlfahrtsamtes: Altersbeihilfe der Stadt Zürich	1929, S. 198
Günther, Eduard, Direktor der Radiogenossenschaft in Zürich: Das Zürcher Sendegebiet in der schweizerischen Radiobewegung	1930, S. 77
Hermann, Rudolf, Chef des städtischen Abfuhrwesens, und Dr. Alfred Senti: Das Abfuhrwesen der Stadt Zürich	1939, S. 173
Hippenmeyer, Konrad, Chef des Bebauungsplanbureaus, und Jakob Hösli: Zürcher Verkehrszählungen	1931, S. 2
Hösli, Jakob, Assistent des Bebauungsplanbureaus, und Konrad Hippenmeyer: Zürcher Verkehrszählungen	1931, S. 2
Huber, Ernst, Dienstchef der Kreistelegraphendirektion Zürich: 50 Jahre Telephon in Zürich	1930, S. 207
Klöti, Dr. Emil, Stadtpräsident: Zur Finanzlage der Stadt Zürich	1930, S. 1
— Gemeinnütziger Wohnungsbau und städtische Finanzen	1931, S. 231
— Krise und städtische Finanzen	1934, S. 237
— und Dr. Alfred Senti: Gemeinderats- und Stadtratswahlen 1938	1937, S. 283
— Die Finanzlage der Stadt Zürich Ende 1938	1938, S. 269
Kruker, Max, Stadtarzt, und Dr. Alfred Senti: Tuberkulosesterblichkeit in Zürich	1932, S. 289
Liechti, Gottfried, Verwalter der städtischen Versicherungskasse: Die Versicherungskasse für Beamte, Angestellte und Arbeiter der Stadt Zürich 1913–1936	1937, S. 103
Lüscher, Otto, Direktor der städtischen Wasserversorgung, und Dr. Alfred Senti: Die Wasserversorgung der Stadt Zürich	1935, S. 257
Meisterhans, Dr. Emil, Vorsteher des städtischen Steueramtes: Zwanzig Jahre Zürcher Steuergesetz	1939, S. 1
Niggli, Dr. Hans: Ergebnisse der Eidgenössischen Krisenabgabe in Zürich	1942, S. 1
— Die Lebenskosten außerhalb des Indexes 1939 bis 1942	1942, S. 141
Pfenninger, Hans, Vorsteher des städtischen Bestattungsamtes, und Dr. Alfred Senti: Friedhöfe und Bestattungswesen in der Stadt Zürich einst und jetzt	1941, S. 99

Schinz, Professor Dr. Hans Rudolf, Direktor des Röntgeninstituts, und Dr. Alfred Senti: Krebssterblichkeit in Zürich . . .	1932, S. 173
Schultheß, Emil, Vorsteher des Krankenversicherungsamtes:	
Krankenpflegeversicherung der Stadt Zürich	1928, S. 200
— Obligatorische Krankenpflegeversicherung der Stadt Zürich . .	1929, S. 81
— Die obligatorische Krankenpflegeversicherung Zürich im Jahre 1929	1930, S. 87
— Die obligatorische Krankenpflegeversicherung Zürich im Jahre 1930	1931, S. 115
Senti, Dr. Alfred: Das städtische Personal	1925, S. 8
— Zürcher Spiel- und Sportplätze	1925, S. 81
— 50 Jahre Zürcher Ferienkolonien	1925, S. 90
— und Dr. Ernst Völm: Zürichs Bevölkerungsentwicklung 1925	1925, S. 168
— Krankenpflege-Versicherte in Zürich 1925	1926, S. 66
— Die Nichtwähler in Zürich	1926, S. 160
— Zürichs Bevölkerung im Jahre 1926	1926, S. 205
— und Carl Brüscheiler: Verkehrsunfälle in Zürich	1927, S. 51
— Zürichs Bevölkerung im Jahre 1927	1927, S. 205
— Geburtenrückgang in Zürich nach sozialen Schichten	1928, S. 18
— Zürcher Badesaison 1928	1928, S. 128
— Zürichs Bevölkerung im Jahre 1928	1928, S. 235
— Zürcher Straßenverkehrsunfälle 1926 bis 1928	1929, S. 8
— Zum 75-jährigen Bestehen der E.T.H. in Zürich	1930, S. 139
— Einkommensaufbau der Bevölkerung Zürichs 1925	1930, S. 153
— Zürichs Bevölkerung am 1. Dezember 1930	1930, S. 189
— Zürichs Wirtschaftsleben im Lichte der Betriebsstatistik . . .	1931, S. 21
— Bevölkerung der Zürcher Vororte im Laufe der Jahrhunderte . .	1931, S. 110
— Konfessionsgliederung der Bevölkerung Zürichs	1931, S. 181
— Nationalratswahl 1931 in Zürich und Vororten	1931, S. 193
— Zürich als Fremdenplatz	1932, S. 33
— Struktur der Bevölkerung der Stadt Zürich und ihrer 8 Vororte .	1932, S. 110
— und Professor Dr. Hans Rudolf Schinz: Krebssterblichkeit in Zürich	1932, S. 173
— und Max Kruker, Stadtarzt: Tuberkulosesterblichkeit in Zürich .	1932, S. 289
— und Professor Dr. Guido Fanconi: Säuglingssterblichkeit in Zürich	1933, S. 1
— Einbürgerungen in der Stadt Zürich	1933, S. 219
— Das Personal der Zürcher Stadtverwaltung	1934, S. 21
— Das Straßennetz der Stadt Zürich	1934, S. 199
— Zürichs Bevölkerung im Jahre 1934	1935, S. 1
— und Direktor Otto Lüscher: Die Wasserversorgung der Stadt Zürich	1935, S. 257
— Zürichs Bevölkerung im Jahre 1935	1936, S. 1
— Zürichs Viehstand	1936, S. 32
— und Direktor Ulysses Winterhalter: Städtische Straßenbahn Zürich 1896–1936	1936, S. 69
— und Direktor Walter Trüb: Das Elektrizitätswerk der Stadt Zürich (EWZ)	1937, S. 1

— Zürichs Bevölkerung im Jahre 1936	1937, S. 125
— und Stadtarzt Dr. Hugo Brunner: Ansteckende Krankheiten in Zürich	1937, S. 177
— und Stadtpräsident Dr. Emil Kloti: Gemeinderats- und Stadtratswahlen 1938	1937, S. 283
— Zürcher Sterbetafeln 1896–1905 bis 1926–1933	1938, S. 1
— Zürichs Bevölkerung im Jahre 1937	1938, S. 127
— Gedenktafeln in Zürich	1938, S. 303
— Zürichs Bevölkerung im Jahre 1938	1939, S. 13
— und Rudolf Hermann: Das Abfuhrwesen der Stadt Zürich	1939, S. 173
— Zürcher Bau- und Wohnungsmarkt 1939/40	1939, S. 225
— Zürichs Bevölkerung im Jahre 1939	1939, S. 269
— Die Fabrikbetriebe in der Stadt Zürich	1940, S. 40
— Zürcher Denkmäler	1940, S. 131
— Zürcher Bau- und Wohnungsmarkt 1940/41	1940, S. 241
— Zürichs Bevölkerung im Jahre 1940 und im Jahrzehnt 1931–1940	1940, S. 289
— Arbeitslosigkeit in Zürich	1940, S. 327
— und Hans Pfenninger: Friedhöfe und Bestattungswesen in der Stadt Zürich einst und jetzt	1941, S. 99
— und Robert Weber: Die Altersbeihilfe der Stadt Zürich	1941, S. 209
— Die eidgenössischen Volksabstimmungen in Stadt und Kanton Zürich und im Bund 1848–1942	1941, S. 283
— Die bisherige und zukünftige Entwicklung der Schülerzahl in der Stadt Zürich	1941, S. 339
— Zürichs Bevölkerung im Jahre 1941	1942, S. 35
— Zürichs Bevölkerung am 1. Dezember 1941	1942, S. 187
— Das Personal der Zürcher Stadtverwaltung	1942, S. 261
Spühler, Dr. Willy: Zürich als Handelsstadt	1931, S. 75
— Industrie und Handwerk in Zürich	1931, S. 155
— Zürcher Bau- und Wohnungsmarkt 1931/32	1931, S. 253
— Wohnungsbestand der Stadt Zürich	1931, S. 268
— Das Verkehrsgewerbe in Zürich	1931, S. 274
— Entwicklung der Lebenskosten in Zürich	1932, S. 1
— Kantonsratswahl 1932 in Zürich	1932, S. 55
— Hundert Jahre Universität Zürich	1932, S. 261
— Zürcher Bau- und Wohnungsmarkt 1932/33	1932, S. 279
— Der Zürcher Mietindex 1933	1933, S. 56
— Der Rindvieh- und Schweinebestand Zürichs	1933, S. 60
— Zürcher Bau- und Wohnungsmarkt 1933/34	1933, S. 178
— Die Arbeitslosigkeit in Zürich	1934, S. 1
— Zürcher Bau- und Wohnungsmarkt 1934/35	1934, S. 278
Stauber, Heinrich, Vorsteher des Jugendamtes II, und Dr. Franz Ackermann: Berufswunsch und Berufswahl der stadtzürcherischen Jugend	1930, S. 19
Steinemann, Dr. Eugen: Zürcher Straßenverkehrsunfälle im Jahre 1934	1935, S. 31
— Firmen und Firmenschicksal	1935, S. 129

— Zürichs Lehrlinge	1935, S. 204
— Sparkassenverkehr in Zürich	1935, S. 297
— Kinotheater und Kinobesuch in Zürich	1936, S. 115
— Der Rundspruchempfang in Zürich	1936, S. 186
— Zürichs Wirtschaft seit der Abwertung	1937, S. 234
— Einkommens- und Vermögensaufbau der Zürcher Bevölkerung	1938, S. 63
— Der Zürcher Boden und seine Nutzung	1939, S. 117
— Körpermessungen an Zürcher Volksschülern	1940, S. 181
— Die obligatorische Krankenpflegeversicherung Zürichs	1941, S. 1
— und Dr. Fritz Bachmann: Zur Statistik der Lebenshaltungskosten	1941, S. 161
Stierli, cand. oec. publ. Frieda: Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Heimarbeiter in der Zürcher Konfektionsindustrie	1936, S. 231
Trüb, Walter, Direktor des städtischen Elektrizitätswerkes, und Dr. Alfred Senti: Das Elektrizitätswerk der Stadt Zürich (EWZ)	1937, S. 1
Uttinger, Heinrich, Assistent an der Schweizerischen Meteorolo- gischen Zentralanstalt: Vom Zürcher Klima	1940, S. 85
Völlm, Dr. Ernst, und Dr. Alfred Senti: Zürichs Bevölkerungs- entwicklung 1925	1925, S. 168
— Zürichs Postcheckverkehr 1906 bis 1925	1925, S. 174
— und William Bethge: Güterverkehr mit Flugzeugen	1925, S. 178
— Ausbau der Arbeitsmarktstatistik	1926, S. 2
— Landwirtschaftsstatistik	1926, S. 11
— Einbürgerungen in Zürich 1911 bis 1925	1926, S. 53
— Entwicklung der Kleiderpreise seit 1920	1926, S. 116
— Arbeitslosenversicherung in Zürich.	1927, S. 10
— Wohnort des in Zürich tätigen Bankpersonals	1927, S. 131
— Fremdenverkehr in Zürich	1927, S. 163
— Arbeitslöhne in der zürcherischen Privatwirtschaft	1928, S. 59
— Gesamtarbeitsverträge in Zürich 1928	1928, S. 131
— Zürcher Lebenskostenindex	1928, S. 254
— Motorfahrzeuge in Zürich 1928	1929, S. 59
Weber, Robert, Zentralsekretär des Wohlfahrtsamtes: Fürsorge- statistik der Stadt Zürich	1929, S. 2
— und Dr. Alfred Senti: Die Altersbeihilfe der Stadt Zürich . . .	1941, S. 209
Winterhalter, Ulysses, Direktor der städtischen Straßenbahn, und Dr. Alfred Senti: Städtische Straßenbahn Zürich 1896–1936	1936, S. 69
Zingg, Dr. Walter: Betreibungen und Konkurse in Zürich . .	1929, S. 125
— Ausverkäufe in Zürich 1933	1933, S. 259
— Abzahlungsverkäufe mit Eigentumsvorbehalt 1926 bis 1933 . .	1934, S. 131
— Fremdenverkehr in Zürich 1925 bis 1937	1938, S. 107
— Fremdenverkehr im Landesausstellungsjahr 1939	1939, S. 299
— Kantonsratswahl 1943 in Zürich	1942, S. 324

* * *

Um erschöpfend zu sein, müssen diese Listen der Veröffentlichungen noch ergänzt werden durch Angabe der im Statistischen Jahrbuch erschienenen Aufsätze. Wie schon gesagt wurde, hat Dr. Thomann in dessen erste Jahrgänge regelmäßig textliche Erläuterungen zu den Tabellen über die Bevölkerungsbewegung, über die Handänderungen von Liegenschaften, die Bautätigkeit, den Wohnungsmarkt und die Mietpreise aufgenommen. Später finden wir darin auch Aufsätze, die mit dem Jahrbuch nicht in einem engen Zusammenhang standen und wohl lediglich dort untergebracht wurden, weil sie zwar die «Monatsberichte» zu stark belastet hätten, aber doch für ein Heft der «Statistik der Stadt Zürich» zu wenig umfangreich scheinen mochten; z. B. über den Geburtenrückgang, über Weitere Ergebnisse der Familienstatistik, Die Berufsgliederung der Bevölkerung der Stadt Zürich nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910, Die Festsetzung von Höchstpreisen und andere behördliche Maßnahmen gegen die Lebensmittelverteuerung während der Kriegszeit, über Maßnahmen auf dem Gebiete der Lebensmittel- und Brennstoffversorgung während der Kriegs- und Nachkriegszeit, Die Sterblichkeit an Tuberkulose und an Krebs in der Stadt Zürich in den Jahren 1896 bis 1915 (von Professor Dr. M. Silberschmidt), Die Krebssterblichkeit in der Stadt Zürich 1896 bis 1915 (von med. pract. Max Bigler). In den Jahrgängen 1929 bis 1933 sind jeweils unter dem Titel «Statistische Chronik» die wichtigsten Ergebnisse aus der Statistik der Bevölkerungsentwicklung, des Wirtschaftslebens und der Politik besprochen worden. Seit 1934 sind diese von der Statistischen Kommission als Fremdkörper empfundenen textlichen Erläuterungen wieder weggefallen.

SCHLUSS

Wir sind am Schluß unseres Rückblickes auf das verflossene halbe Jahrhundert des Statistischen Amtes angelangt. Und wie wir eingangs an die Ausführungen seines Gründers anlässlich des 25-jährigen Bestehens angeknüpft haben, so möchten wir dies auch jetzt nochmals tun.

Dr. Thomann führte damals abschließend aus: «Wenn das Statistische Amt der Stadt Zürich in den 25 Jahren seines Bestehens den Anforderungen der Verwaltung und der Wissenschaft einigermaßen gerecht geworden ist, so liegt dies an dem Zusammentreffen

verschiedener günstiger Momente. In erster Linie möchte ich hervorheben, daß sich das Statistische Amt jederzeit des Verständnisses, des Wohlwollens und des Entgegenkommens seines Abteilungsvorstandes, des Herrn Stadtpräsidenten zu erfreuen hatte. Dank gebührt aber auch dem Stadtrat und dem Großen Stadtrate, die stets die mit der Zeit stark angewachsenen Ausgaben für das Statistische Amt bewilligt haben, ferner der Statistischen Kommission, deren Beratungen dem Amt von Nutzen gewesen sind.» Dr. Thomann unterließ nicht, auch seinen wissenschaftlichen Mitarbeitern, die am Gedeihen des Amtes einen nicht geringen Anteil haben, und dem Kanzlei- und Hilfspersonal des Amtes, auf dessen treue und zuverlässige Mitarbeit der Statistiker ebenfalls angewiesen ist, und schließlich seinen Kollegen von den andern statistischen Ämtern zu danken.

Was Dr. Thomann für das erste Vierteljahrhundert des Bestehens unseres Amtes ausgesprochen hat, gilt in vollem Umfang auch für das zweite. Doch wären noch einige günstige Momente, die der Arbeit des Statistischen Amtes förderlich waren und sind, beizufügen. Vor allem der genius loci Zürichs. Dieses ist nicht bloß nach seiner bevorzugten Lage, nach seiner bewegten Vergangenheit, als Stadt der Zwingli, Pestalozzi, Gottfried Keller usw., als Sitz zweier Hochschulen, als Industrie- und Handelsmetropole sowie «politisches Nervenzentrum» der Schweiz, und nicht zuletzt als Sportzentrum und Fremdenplatz eine interessante Stadt, sondern auch durch die Brille des Statistikers betrachtet nach ihren demographischen und wirtschaftlichen Verhältnissen. Als weiteres günstiges Moment möchten wir das Interesse nennen, das den Untersuchungen des Amtes von den Behörden und durch Besprechungen in der zürcherischen Tagespresse, vor allem der «Neuen Zürcher Zeitung» und dem «Volksrecht», im «Zentralblatt für Staats- und Gemeindeverwaltung» und gelegentlich auch in der ausländischen Fachpresse entgegengebracht worden ist. Das Hauptverdienst daran, daß die Arbeit des Statistischen Amtes vielfach richtunggebend war für die schweizerische Statistik, kommt indessen dem grundlegenden Wirken Dr. Thomanns zu, was er in seiner Bescheidenheit verschwiegen hat.

Dr. A. Senti